

JAHRESBERICHT 2015

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.

DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART



Impressum

Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Geschäftsstelle Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart Tel. 0711 925 62-50 Fax 0711 925 62-66 info@skf-drs.de www.skf-stuttgart.de

Vereinsregister: Amtsgericht Stuttgart

Vereinsregister-Nr: VR 2254

Verantwortlich für den Inhalt:

Angela Riße

Redaktion: Elka Edelkott

Fotos:

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Satz & Gestaltung: Kreativ plus Gesellschaft für Werbung & Kommunikation mbH Stuttgart www.kreativplus.com

Druck:

Offizin Scheufele

Druck und Medien GmbH & Co. KG

SkF online www.skf-stuttgart.de

Inhalt

| Vorwort | 2 | Offene Dienste | |
|---|--|---|----------------------------------|
| Geschäfts- und Vereinstätigkeit Stiftung FrauenLEBEN | 3 7 | Überblick Schwangerschaftsberatung Frühe Hilfen – Projekt Mirjam | 28 29 31 |
| Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen | | Jahresthema | 32 |
| Überblick Innen- und Außenwohngruppen Unbegleitete minderjährige Ausländer/innen Wohngruppen Ariadne und Junge Ariadne Betreutes Jugendwohnen/Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung/ Intensive Familienhilfe Erziehungshilfestellen friz Ostfildern Erziehungshilfestellen FiND, Filderstadt, Neuhausen und Esslingen Gesellschaft für Erziehungshilfe (GfE) | 8 9 10 11 12 13 14 15 | Projekt Familienpatenschaften Vorgeburtliche Bindungsförderung Wohnungsnotfallhilfe für Frauen – Tagestreff Femmetastisch Wohnungsnotfallhilfe für Frauen – Betreutes Wohnen FrauenBerufsZentrum Betreuungsverein SkF im Überblick Organigramm | 38 40 41 42 43 44 |
| Jahresthema Partizipation und Kinderschutz | 17 | Dank | 48 |
| Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift Überblick Wohngruppe für Mutter und Kind Appartementhaus Betreutes Wohnen/Betreutes Einzelwohnen Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte KiFaZ Café | 21 22 24 25 26 27 | Dain | 40 |

"Der Geist der Demokratie kann nicht von außen aufgepfropft werden, er muss von innen heraus kommen."

Mahatma Gandhi

Partizipation

Immer wieder hört und liest man, unsere Demokratie stehe auf der Kippe. Etwa weil das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP über unsere Köpfe hinweg entschieden würde oder weil der Euro oder auch Griechenland – ohne Zustimmung der Bevölkerung – gerettet würde oder auch weil "die da oben" für oder gegen die Aufnahme von Flüchtlingen – je nach Sichtweise – entscheiden würden. Diese Sorgen mögen berechtigt sein. Entscheidend für den Schutz der Demokratie ist aber, diese in allen Lebensbereichen zu ermöglichen.

Denn was macht uns eigentlich zu demokratisch denkenden und fühlenden Menschen? Was ist die Basis unserer Demokratie? Sicherlich eine demokratische Rechtsordnung.

Recht und Gesetz sind oftmals trocken, abstrakt und haben wenig mit dem Leben der Einzelnen zu tun. Partizipation hingegen ist konkret und berührt jeden Menschen. Auch Kinder und Jugendliche erfahren menschliche Würde, wenn sie an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden und Verantwortung für ihre Belange übernehmen dürfen.

Deshalb ist Partizipation für den SkF Ausdruck seines demokratischen Verständnisses von Gesellschaft und findet sich in den unterschiedlichsten Formen als Teil der alltäglichen pädagogischen Praxis wieder. Hierbei sind die pädagogischen Fachkräfte besonders gefordert: Nur wenn die Erwachsenen bereit sind, Entscheidungen mit den Kindern zu teilen und jedes einzelne Kind darin unterstützen, seine Rechte wahrzunehmen, können sich Kindertagesstätten und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu demokratischen Bildungseinrichtungen entwickeln. Der SkF unterstützt diese Entwicklung ausdrücklich.

In diesem Jahresbericht ist deshalb Partizipation unser Schwerpunktthema. Ausführlich wird über ein Partizipationsprojekt berichtet, an dem sich die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen und das Paulusstift in Stuttgart beteiligen.

Vielleicht inspirieren Sie die Berichte über das Zulassen von Beteiligung dazu, auch in Ihrem Leben "noch mehr Demokratie zu wagen", sei es im Umgang mit Ihren Kindern, Enkeln oder aber auch mit anderen Mitmenschen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre. Herzlich danken wir allen Haupt- und Ehrenamtlichen, Spenderinnen und Spendern und allen anderen, die uns auch im vergangenen Jahr gefördert und unterstützt haben.

Für den Vorstand: Susanne Lipp-Seibold und Heike Scherbel



Vorstand v.l.n.r.: Christa Vossschulte (2. Vorsitzende), Johanna Lichy, Susanne Lipp-Seibold (1. Vorsitzende) und Heike Scherbel

Geschäfts- und Vereinstätigkeit

Angesichts der im letzten Jahr erheblich gestiegenen Flüchtlingszahlen sah sich auch der SkF in der Verantwortung, seine Angebote für (junge) Flüchtlinge weiter auszubauen.



Geschäftsführerin Angela Riße

2015 konnten wir 30 minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen in der Kinder- und Jugendhilfe in Neuhausen eine Ersatzheimat bieten. Damit hatte die Einrichtung zum Jahresende 2015 allerdings ihre Kapazitätsgrenze erreicht. Trotz intensiver Raumsuche gelang es erst 2016, außerhalb der Einrichtung geeigneten Wohnraum für diese jungen

Menschen zu finden. Damit kann das Wohn- und Betreuungsangebot erweitert werden. Diese Erfahrung zeigt aber auch, dass trotz aller Bemühungen der beteiligten Partner bei der aktuell angespannten Wohnraumsituation mindestens sechs bis neun Monate benötigt werden, um die Voraussetzungen für neuen Wohnraum zu schaffen. Dazu gehören die Suche nach geeigneten Immobilien, Mietvertragsverhandlungen, Beschlussfassung in den Gremien, Personalsuche, Betriebserlaubnis-

verfahren, Instandhaltungs- und Brandschutzmaßnahmen, Konzeptionserstellung, Entgeltvereinbarung etc. Es ist daher auch in Zukunft wichtig und notwendig, einen ausreichenden Bestand an Notunterbringungsplätzen vom öffentlichen Träger selbst vorzuhalten, um eine Unterbringung sicherstellen zu können.

Lebensperspektiven für junge Flüchtlinge

Aktuell beschäftigt uns insbesondere die Frage, wie wir den jungen Flüchtlingen eine gute Lebensperspektive schaffen können. Denn nicht nur die sich lang hinziehenden Anerkennungsverfahren schaffen Verunsicherung bei den Betroffenen. Hinzu kommen unklare Schnittstellen bei der Hilfe zum Lebensunterhalt zwischen Jugend- und Sozialhilfe sowie Arbeitslosengeld, Berufsausbildungsbeihilfe, BAföG etc., selbst wenn der Aufenthaltsstatus bereits

geklärt ist. Zudem sollen, wenn es nach dem Willen der Bundesregierung geht, die Bedingungen für minderjährige Geflüchtete, die keine sichere Bleibeperspektive haben, wesentlich verschlechtert werden. Dies betrifft z. B. Jugendliche aus Afghanistan und Somalia. Im geplanten Integrationsgesetz sollen Integrationsleistungen künftig an der Einstufung als Flüchtling mit sicherer Bleibeperspektive festgemacht werden, und das noch bevor es tatsächlich zu einer individuellen rechtsstaatlichen Entscheidung über

den Bleibestatus gekommen ist. Hinzu kommt, dass mit dem in diesem Jahr verabschiedeten 2. Asylpaket viele der minderjährigen jungen Männer kaum noch die Aussicht haben, ihre Familien in naher Zeit nach Deutschland nachholen zu können.

Das lange Warten auf die Entscheidung über den eigenen Aufenthaltsstatus und diese Negativprognose für ihre Familien, die oft an Leib und Leben gefährdet sind, ist für die jungen Männer schwer zu ertragen. Ein großer Teil der



Geflüchteten kämpft zudem mit den psychischen Folgen der Flucht. Hier ist viel Motivationsarbeit und konkrete Unterstützung im Alltag notwendig sowie das Aufzeigen konkreter Perspektiven bei der schulischen und beruflichen Entwicklung, damit die jungen Menschen nicht verzweifeln und ihr Engagement beibehalten. Der SkF plant 2016 deshalb den Aufbau von Ehrenamtspatenschaften, um den jungen Menschen vor allem auch nach Beendigung der Jugendhilfe weiter Hilfe und Unterstützung bieten zu können.

Hilfen für geflüchtete Frauen

In der Schwangerschaftsberatung konnten wir insgesamt 144 geflüchtete Frauen beraten, die schwanger waren oder mit kleinen Kindern nach Deutschland geflohen sind. Die Frauen kamen zumeist mit ihren Ehemännern aus Syrien, dem Irak, dem Iran, aus Afghanistan, Pakistan, Eritrea, Nigeria, Gambia, Kenia, Ghana, Somalia, Serbien, Mazedonien, Montenegro, dem Kosovo, Albanien, Bosnien-Herzegowina, Sri Lanka, Indien und der Türkei. Nur ein geringer Teil kam als Alleinreisende. Die meisten Frauen befanden sich in schlechter körperlicher Verfassung. In den Flüchtlingsunterkünften haben sie kaum Rückzugsmöglichkeiten. Neben den medizinischen und finanziellen Hilfen wurden von uns vor allem unterstützende Hilfen über die diversen Frühe-Hilfen-Angebote vermittelt. Eine gute und enge Zusammenarbeit besteht mit der Malteser Migranten Medizin, die gynäkologische Sprechstunden insbesondere für Frauen ohne Krankenversicherungsschutz anbietet. Die Beratungsarbeit wird durch die Sprachhürden wesentlich erschwert. Wünschenswert für die Zukunft ist eine stärkere







und systematischere Vernetzung der Beratungsdienste mit den Sozialen Diensten der Flüchtlingsunterkünfte, um den geflüchteten Frauen die möglichen Hilfen überhaupt erschließen zu können. Dringend notwendig sind Sprachkursangebote mit Kinderbetreuung sowie Wohnunterkünfte für eine dezentrale Unterbringung der Familien und alleinreisenden Frauen.

Neue Angebote und Dienste

Neues Wohnangebot für Frauen in Wohnungsnot

In einer Immobilie der St. Anna-Stiftung in Stuttgart-Hedelfingen bietet der SkF seit Juni 2015 vier neue betreute Wohnplätze für Frauen an. Insgesamt betreut der Verein damit 24 Frauen in schwierigen Lebenssituationen in Einzelwohnraum.

Projekt Vorgeburtliche Bindungsförderung

Seit Juni 2015 können Frauen in der Schwangerschaft individuell begleitet werden, um Belastungen zu reduzieren und die Bindung zum Kind zu stärken. Vor allem Frauen, die belastende Erfahrungen wie z. B. Fehl- oder Frühgeburten gemacht haben oder die besonders unter Stress stehen, profitieren von diesem Angebot. Die Beraterin ist eng vernetzt mit den Mitgliedern des Marcé-Arbeitskreises in Stuttgart, einem interdisziplinären Arbeitskreis für peripartale psychische Erkrankungen. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre ausgelegt und wird über die Veronika-Stiftung der Diözese ermöglicht.

Aufbau einer zweiten Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Seit Ende letzten Jahres erfolgt der Aufbau einer zweiten Wohngruppe für minderjährige Flüchtlinge in Neuhausen mit insgesamt sechs Wohnplätzen.

Ereignisse

Grundsteinlegung Neubau der Kinder- und Jugendhilfe

Am 17. Juli 2015 feierten wir die Grundsteinlegung für den 1. Bauabschnitt des Neubaus unserer stationären Wohngruppenangebote. Im "Mädchenhaus" entstehen 12 Wohnplätze für junge Frauen mit Essstörungen. Die Fertigstellung des 2. und 3. Wohngebäudes für die Unterbringung der stationären Regelgruppen ist auf Ende 2017 geplant. Neben den drei neuen Gebäuden der Kinder- und Jugendhilfe werden auf dem Areal ein Pflegeheim der Samariterstiftung, eine vom Siedlungswerk geplante Seniorenwohnanlage sowie Familieneigenheime für Neuhausener Bürgerinnen und Bürger gebaut. Das künftige "Quartier für Generationen" wird voraussichtlich Ende 2020 fertiggestellt sein.

Erste Erzieherinnen-Messe "JOBE" in Stuttgart

Angesichts des eklatanten Erzieherinnen-Mangels in der Region Stuttgart, nahmen wir das Angebot gerne an, uns an der ersten Messe für pädagogische Fachkräfte, Eltern, Schüler/innen und Fachschulabgänger/innen in Stuttgart zu beteiligen. Wir präsentierten die Angebote unserer Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift mit dem Kinder- und Familienzentrum. Dabei ergaben sich interessante Gespräche und einige Kontakte zu Interessentinnen. Der bestehende Erzieherinnen-Mangel fordert auch vom SkF neue Wege zur Akquise von Nachwuchskräften.

FrauenBerufsZentrum zertifiziert

Rechtzeitig vor dem Jahresende 2015 gelang es dem SkF, für sein FrauenBerufsZentrum die Trägerzertifizierung nach AZAV zu erlangen. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, um sich künftig auch auf Maßnahmen des Jobcenters zu bewerben. Gleichzeitig gelang es dem Verein, die För-



Ausflug für Ehrenamtliche auf die Burg Hohenzollern und nach Haigerloch am 28. Juli 2015

Herausforderungen bei insgesamt knapper Personaldecke. Im letzten Jahr wurde allen Beteiligten viel abverlangt, nicht zuletzt auch durch Vakanzen bei Stellennachbesetzungen.

Froh und glücklich sind wir über unsere zahlreichen Unterstützerinnen und Unterstützer und unsere Mitglieder, die uns auch im letzten Jahr kräftig unter die Arme gegriffen haben. Wir danken allen Ehrenamtlichen, die mit ihrer Zeit und ihren Kompetenzen wunderbare Unterstützung geleistet haben, und allen, die es uns finanziell ermöglichten, neue Hilfen zu erproben oder wichtige Anschaffungen zu finanzieren. Ein besonderer Dank gilt hier den ehrenamtlich Engagierten im Förderverein Zukunft für Kinder und in der Stiftung FrauenLEBEN. Ohne unsere Kooperationspartner/innen und die gute Zusammenarbeit mit den Vertretern und Vertreterinnen der Behörden wäre vieles im letzten Jahr nicht möglich gewesen. Ihnen allen an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank für das gute Miteinander!

derung seiner Beruflichen Beratungsstelle dank städtischer und kirchlicher Fördermittel zumindest für zwei weitere Jahre sicherzustellen.

Vereinsvorstand wieder komplett

Auf der Mitgliederversammlung am 14. Oktober 2015 wurde die ehemalige Staatssekretärin und Frauenbeauftragte der Landesregierung Johanna Lichy in den Vorstand gewählt.

Abschied von unserer geistlichen Begleiterin

Ende Dezember schied Susanne Herzog, langjährige geistliche Begleiterin des SkF (2007-2015) aus, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu stellen. Frau Herzog hat mit viel Herzblut und Engagement das spirituelle Leben im SkF gefördert und stand sowohl den Mitarbeitenden wie auch den Ratsuchenden stets seelsorgerlich zur Seite.

Fazit und Dank

Vieles konnte auch im letzten Jahr wieder vorangetrieben werden, wenngleich nicht immer mit der Schnelligkeit, wie von außen eingefordert. Ein besonderer Dank gilt den

Mitarbeitenden und Leitungskräften in unseren Diensten und hier ganz besonders den Beschäftigten in unserer Kinder- und Jugendhilfe, dem Betreuungsverein in den Offenen Diensten und der Kindertagesstätte im Paulusstift. Sie stehen täglich im Spannungsfeld zwischen der Sicherstellung der Regelaufgaben und neuen zusätzlichen

Verabschiedung von Susanne Herzog (links) durch Frau Riße auf der Adventsfeier am 10. Dezember 2015





Stiftung Frauen LEBEN

2012 wurde die Stiftung *Frauen*LEBEN gegründet, um die Arbeit des SkF für Frauen, Kinder und Familien zu fördern. Ziel der Stiftung ist es, innovative Projekte zur Unterstützung von Frauen in schwierigen Lebenssituationen, alleinstehenden Schwangeren und jungen Müttern, Familien in Not sowie Kindern und Jugendlichen, die besonderer Unterstützung bedürfen, möglich zu machen.

Im Jahr 2015 stellte die Stiftung *Frauen*LEBEN 4.000 Euro für das Projekt "Kinderschutz" zur Verfügung. Gefördert wurde damit die Stelle einer Kinderschutzbeauftragten in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen (siehe Bericht auf Seite 17ff.).

Mit weiteren 5.000 Euro unterstützte die Stiftung ein neues Wohnangebot für Frauen in Wohnungsnot in Stuttgart-Hedelfingen, das im Juni 2015 eröffnet wurde. Der SkF Stuttgart bietet den zukünftigen Bewohnerinnen dort Wohnraum in vier barrierefreien Appartements, verbunden mit der individuell notwendigen Betreuung und Begleitung.



Von links: Hilde Weber, stellvertretende
Stiftungsratsvorsitzende
Stiftung FrauenLEBEN,
Ira Kurbel und Tina Bebek,
Mitarbeiterinnen
der Bethmann Bank,
Therese Wieland,
Stiftungsratsvorsitzende
Stiftung FrauenLEBEN,
und Dagmar Schünemann,
Bereichsleiterin Wohnungsnotfallbilfe beim SKF

Mitarbeitende der Bethmann Bank übergaben der Stiftung FrauenLEBEN im Dezember 2015 eine Spende in Höhe von 1.000 Euro. Ermöglicht wurde dadurch der Kauf einer neuen Küchenmaschine für den Tagestreff Femmetastisch.

Wie Sie helfen können

Unterstützung für die Arbeit der Stiftung *Frauen*LEBEN ist jederzeit willkommen.

Zustiftungen tragen zum Wachstum des Kapitalstocks bei und helfen langfristig. Als Zustifter/in gehören Sie zum Kreis der Stifter/innen.

Testamente und Vermächtnisse bieten die Möglichkeit, die Stiftung *Frauen*LEBEN mit einer Spende oder einer Zustiftung zu bedenken und Ihr Engagement so wirksam werden zu lassen.

Weitere Informationen senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Bitte wenden Sie sich dazu per E-Mail an stiftung@skf-drs.de oder per Post an Stiftung FrauenLEBEN, Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart.

Stiftungskonto

Stiftung FrauenLEBEN
Pax-Bank eG
Konto 2006 487 028 · BLZ 370 601 93
IBAN DE43 3706 0193 2006 4870 28
BIC GENODED1PAX

Stiftungsrat

Therese Wieland, Ordinariatsrätin a. D. (Vorsitzende)
Hilde Weber, Handelsschulrätin i. R. (stellvertretende Vorsitzende)
Ilse Barwig, Bankkauffrau
Markus Heilig, Betriebswirt
Huberta von Böselager, Agnes-Neuhaus-Stiftung

KINDER- UND JUGENDHILFE NEUHAUSEN

Überblick

Im Jahr 2015 haben zwei Themen unsere besondere Aufmerksamkeit gefordert: die Aufnahme unbegleiteter minderjähriger Ausländer (UMA) und der Neubau unserer Kinder- und Jugendhilfe in Neuhausen.

Immer mehr junge Menschen kamen auf ihrer Flucht ohne Eltern oder andere Angehörige zu uns in den Landkreis. Ihre Unterbringung, Betreuung und Begleitung stellten uns vor große Herausforderungen. Unsere Bemühungen, neuen Wohnraum für die Jugendlichen zu finden, blieben zunächst erfolglos. Das Leitungsteam entschloss sich deshalb im Herbst 2015, die eigenen Büroräume für eine Wohngruppe freizumachen und die Arbeitsplätze auf unterschiedliche Räume zu verteilen. Dadurch konnte die neue Wohngruppe UMA-Start im Dezember eröffnet werden.

Um die Versorgung der geflüchteten Jugendlichen auch langfristig zu sichern, wurde im Raumkonzept für den Neubau eine zusätzliche UMA-Wohngruppe eingeplant. Für die Kontaktstelle "Betreutes Wohnen – ambulante Hilfen" mussten deshalb Büros außerhalb der Kerneinrichtung gefunden werden. Seit 9. Dezember 2015 beraten die Mitarbeiter/innen in ansprechenden, hellen Räumen in der Strohgäustraße 7 in Neuhausen.

Parallel zu diesen Entwicklungen nahmen das Mädchenhaus und die Wohnbebauung auf dem Gelände Formen an. Im Juni feierten wir bei tropischen Temperaturen die Grundsteinlegung, im Oktober war der Rohbau soweit fertiggestellt, dass wir ein kleines Richtfest hatten. Der Umzug der Wohngruppen Ariadne und Junge Ariadne ins Mädchenhaus ist für Juni 2016 geplant.

Trotz dieser Großereignisse kam die originäre Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Familien nicht zu kurz. Die Projekte "Kinderschutz" und "Partizipation" gedeihen weiter und wir profitieren in der täglichen Arbeit sehr von diesem Prozess. Für den Bereich Inobhutnahme haben wir inzwischen drei Familien gefunden. Sie nehmen Kinder und Jugendliche, die in Notsituationen kurzfristig eine gute Versorgung brauchen, vorübergehend bei sich auf.

In den Erziehungshilfestellen beschäftigen wir uns neben der Alltagsarbeit, die weiterhin sehr flexibel wahrgenommen wird, mit der Ganztagesschule und ihren Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen. Aufgrund der inzwischen guten Kooperationen mit den meisten Schulen und der weiter ausgebauten Schulsozialarbeit lassen sich die Angebote effektiv verbinden.

Siegfried Stark, Einrichtungsleiter

Ein besonderer Dank gilt dieses Jahr Irmgard Borst und Monique Ohl vom Inner Wheel Club Esslingen. Sie haben unermüdlich und erfolgreich über 20 Jahre Geburtstagsgeschenke für die Kinder und Jugendlichen besorgt, die in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen leben. Damit haben sie viel Freude bereitet.

Wir danken Irmgard Borst und Monique Ohl von Herzen und wünschen alles Gute!

Nelly Jellinghaus, ebenfalls vom Inner Wheel Club Esslingen, wird diese Aufgabe fortführen. Danke!

Im Bild v.l.n.r.:
Irmgard Borst,
Therese Wieland
(Stiftungsratsvorsitzende
Stiftung
FrauenLEBEN)
und Monique Ohl



Innen- und Außenwohngruppen

Die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen bietet Wohnplätze mit Betreuung für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren. Eine Mädchenwohngruppe ist in Scharnhausen untergebracht. Alle anderen Wohngruppen, darunter zwei therapeutische Wohngruppen für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen, befinden sich in der Stammeinrichtung in Neuhausen.

Dezentrale Mädchenwohngruppe

Die Dezentrale Mädchenwohngruppe (DWG) war 2015 durchgängig gut belegt. Im Selbstversorgerbereich im obersten Stockwerk wohnen drei junge Frauen im Alter von 16 und 17 Jahren. Das Leben in diesem Wohnbereich bedeutet ein spürbares Mehr an Verantwortung für das eigene Wirken und Handeln. Eine herausfordernde Konstellation, die anfangs noch viel Begleitung benötigt. Bei der Verselbständigung konnten wir schon einige Erfolge verzeichnen. Die jungen Menschen finden sich anschließend im Betreuten Jugendwohnen oder im selbständigen Leben gut zurecht.

Einander verstehen lernen

Eine neue Anforderung an das Leben in der DWG war 2015 der Einzug von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Zwei Mädchen, die aus Somalia und Afghanistan geflüchtet sind, leben bei uns. Die jungen Flüchtlinge erreichen uns ohne Hab und Gut. Durch die Kriegswirren und extrem belastenden Erlebnisse auf der Flucht sind sie mehr oder weniger traumatisiert. Alle leiden sehr darunter, dass sie keinen oder nur sehr begrenzten Kontakt zu ihren Familien in den Herkunftsländern pflegen können. Sie verstehen die deutsche Sprache nicht. Manchmal helfen ein paar Brocken einer anderen Sprache über die sehr schwierige erste Zeit hinweg.

Zuallererst brauchen diese jungen Menschen Ruhe und Erholung. Als Nächstes benötigen sie Begleitung beim Einleben in einer völlig fremden Gesellschaft: Arzttermine, Schulplatz, Asylantrag, Vormundschaften, Zurechtkommen, Zutrauen finden, sich aufgehoben fühlen, verstehen lernen auf allen Seiten, schlafen können, Hilfewünsche äußern und formulieren lernen, Toleranz üben. Diese Liste ließe sich lange fortsetzen. Das Leben mit den Flüchtlingen ist auch eine Herausforderung für die Jugendlichen, die aus dem mitteleuropäischen Kulturkreis kommen. Sprachbarrieren müssen überwunden werden und es heißt auf allen Seiten, tolerant zu sein und immer wieder verstehen zu lernen.

Freizeit im Schwarzwald

Im Sommer war die DWG wieder zwei Wochen auf einer Freizeit im schönen Schwarzwald. Hier hatte die Gruppe die Gelegenheit, viel freie Zeit miteinander zu verbringen. Es war schön und erfahrungsreich für alle Beteiligten: paddeln, grillen, Sommerrodelbahn fahren, wandern, essen, am Strand sein, Volleyball spielen, Stadtbummel. Es gab WLAN und hier und da auch mal Streit. Unser herzlicher Dank gilt dem Förderverein, der – was keinesfalls selbstverständlich ist – die Freizeit finanzierte.

KINDER- UND JUGENDHILFE NEUHAUSEN

Unbegleitete minderjährige Ausländer/innen (UMA)

In allen Wohngruppen und Betreuungsformen der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen mit Ausnahme der Ariadne-Gruppen lebten 2015 unbegleitete minderjährige Ausländer/innen. Sie kamen aus Afghanistan, Syrien, dem Irak, Pakistan und verschiedenen afrikanischen Ländern.



In den Wohngruppen St. Josef und Marienhof sowie in der dezentralen Mädchenwohngruppe sind einzelne geflüchtete Kinder und Jugendliche untergebracht. Im Betreuten Jugendwohnen werden im zunehmenden Maß junge volljährige Geflüchtete bei ihrer Verselbständigung begleitet. Die seit 2012 bestehende Gruppe für jugendliche Geflüchtete mit acht Plätzen war durchgehend

voll belegt. Aufgrund der vielen Neuzugänge wurde im Dezember 2015 eine zweite Wohngruppe mit sieben Plätzen ausschließlich für geflüchtete Jugendliche eröffnet.

Sicherheit, Vertrauen, Perspektiven

Die meisten der bei uns lebenden geflüchteten Jugendlichen waren vor und/oder während ihrer Flucht mit Menschenrechtsverletzungen wie Gewalt, Unterdrückung oder Mord konfrontiert. Hauptziel ist es daher, ihnen einen schützenden und unterstützenden Rahmen zu geben, damit sie wieder Sicherheit, Vertrauen und Perspektiven finden.



Die Jugendlichen verbringen einen wichtigen Teil ihres Lebens in Deutschland, getrennt von ihren Familien. Durch unsere Begleitung in der Kinder- und Jugendhilfe möchten wir ihnen Mut machen, sie fördern und motivieren. Wichtig ist es, Lichtblicke zu schaffen und miteinander zu la-



chen. Gemeinsame Unternehmungen wie Gruppenfreizeiten oder Tagesausflüge tragen dazu bei, Beziehungen zu vertiefen, Vertrauen zu stärken und wenigstens für Momente die Sorgen und Nöte in den Hintergrund rücken zu lassen.

In der ersten Zeit sind die medizinische Versorgung, die ausländer- und asylrechtliche Beratung für das Asylverfahren und der Aufbau einer persönlichen Beziehung wichtig. Wenn die Jugendlichen Angehörige haben, die sich in Deutschland aufhalten, wird eine Familienzusammenführung in die Wege geleitet. Sozialraumerkundung und Kulturvermittlung sind weitere Schritte.

Nachdem die Flüchtlinge sich eingelebt haben, entwickeln wir mit ihnen eine Lebensperspektive hier in Deutschland. Dazu gehört die erfolgreiche Bewältigung des Asylverfahrens, das zwei bis drei Jahre dauern kann und den Jugendlichen viel Kraft und Durchhaltevermögen abverlangt.

Schule und Deutschkurs

Alle Jugendlichen besuchen die Schule und einen zusätzlichen Deutschkurs. Dies gibt ihnen eine Tagesstruktur und die Möglichkeit, sich schnell verständigen zu können. Allen Jugendlichen soll ein Schulabschluss ermöglicht werden, damit sie im Anschluss eine Ausbildung beginnen oder eine weiterführende Schule besuchen können. Dies ist für sie neben dem Asylverfahren der wichtigste Schritt zur Integration.

Catarina Negele, Andreas Wolf

Wohngruppen Ariadne und Junge Ariadne

In den therapeutischen Wohngruppen "Ariadne" und "Junge Ariadne" werden Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen betreut.

2015 erreichten uns ungewöhnlich viele Anfragen: 44 Anfragen für die sechs Plätze der "Jungen Ariadne", die überwiegend von der Jugendhilfe belegt wird, und 29 Anfragen für die sechs Plätze der Gruppe "Ariadne", die sowohl über die Jugendhilfe als auch über die Eingliederungshilfe für junge Erwachsene belegt wird. Ein Grund für das Interesse war sicher der SWR-Fernsehbeitrag über unsere Arbeit für die Aktion Herzenssache im Dezember 2014. Teilweise wandten sich Mädchen und junge Frauen direkt an uns, oft kamen die Anfragen von Eltern, Jugend- und Sozialämtern oder Beratungsstellen und vielfach auch von Kliniken und Kinder- und Jugendpsychiatrien, in denen die Mädchen zur Akutbehandlung waren. Eine Aufnahme war, bedingt durch die eingeschränkte Platzzahl, nur in wenigen Fällen möglich.

Aus der "Jungen Ariadne" zogen 2015 fünf Mädchen in die Wohngruppe "Ariadne", in das Betreute Jugendwohnen oder zurück zu ihren Familien. Dadurch konnten über das Jahr verteilt fünf weitere Mädchen neu aufgenommen werden. Aus der "Ariadne" wurden nacheinander alle jungen Frauen entlassen. Sechs neue Mädchen nahmen ihre Plätze ein.

The second secon

Gleich zu Beginn des Jahres begannen die Ariadne-Mädchen mit der langersehnten Reittherapie, die von den Inner-Wheel-Frauen ermöglicht wurde. Sie trainierten dabei ihre Körperwahrnehmung und waren mit Eifer und viel Freude dabei.

Ein großes Thema war der Neubau des Mädchenhauses. In die Planungen waren sowohl die Mitarbeiterinnen als auch die Mädchen einbezogen. Ein Highlight im Juni war die Grundsteinlegung, bei der die Mädchen beider Ariadne-Gruppen musikalisch mitwirkten.

Aus dem Team der "Jungen Ariadne" hat sich Christiane Bofinger verabschiedet, Daniela Wiedmaier kehrte nach ihrer Mutterzeit wieder in das Team zurück und Frau Grosch ging in Elternzeit. Das Team der "Ariadne" blieb stabil. In dieser Besetzung freuen wir uns jetzt auf den Umzug und den Neustart im Mädchenhaus. Wir sind alle sehr gespannt, welchen Nutzen die direkte Nachbarschaft beider Gruppen bringen kann.

Angelika Haas



Links: Die Ariadne-Gruppen beteiligten sich am Kochduell, das vom "JuPa" (Jugendparlament) organisiert wurde. Selbst gemachte Maultaschen und Knödel mit Pilzen wurden im passenden Outfit angepriesen. — Oben: Im Mai erkundeten die Ariadne-Gruppen die Schwäbische Alb

KINDER- UND JUGENDHILFE NEUHAUSEN

Betreutes Jugendwohnen/Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung/Intensive Familienhilfe

Das Betreute Jugendwohnen (BJW) ist ein Hilfeangebot für junge Erwachsene, die einen Teil ihres Lebens in stationären Erziehungshilfen gelebt haben. Hier erhalten sie Unterstützung auf ihrem Weg in die Selbständigkeit. Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) und Intensive Familienhilfe (IFH) ergänzen das Beratungsangebot.

| Retreuungen | (Stand: Dezember 2015) |
|-------------|------------------------|
| | |

| | BJW | ISE | IFH |
|------|------------------|-----|-----|
| 2015 | 15 (davon 7 UMA) | 15 | 21 |
| 2014 | 9 | 13 | 14 |

2015 wurden 17 Betreuungen beendet und 13 Betreuungen begonnen. Für alle Bereiche gab es zusammen 46 Anfragen.

Ein Beispiel aus dem Betreuten Jugendwohnen

Ausgangslage

M. kommt aus Afghanistan. Sein Vater ist früh verstorben. 2007 wurde sein ältester Bruder ermordet. Als der Mörder nach fünf Jahren Gefängnis frei kam, wurde die Familie mehrfach überfallen und massiv bedroht. Sie entschlossen sich, das Land zu verlassen. Seine Mutter und sein großer Bruder erhielten eine Arbeitserlaubnis mit Visa für Dubai, M. jedoch nicht, da er minderjährig war. 2013 kam er als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in die Kinder- und Jugendhilfe und wurde auf der UMA-Gruppe in Obhut genommen.

Betreutes Jugendwohnen (BJW)

Als M. volljährig wurde, durfte er ins Betreute Jugendwohnen wechseln. Zunächst bezog er unsere Notwohnung in Esslingen. Er hatte mit heftigen Albträumen und Schlafstörungen zu kämpfen und war außerdem stark untergewichtig. Über Beziehungen seines damaligen Chefs fand er eine Einzimmerwohnung in Nürtingen. Der Förderverein unterstützte ihn bei

Von oben nach unten jeweils v.l.n.r.: Rita Müller, Kirsten Laupheimer, Berthold Echle, Steffen Gresens, Anita Maier, Elfriede Kubicek, Christian Fässler und Gabriele Kottal (Team BJW/ISE/IFH)

> ter Möbel und half M., die Wohnung schön einzurichten. M. hat sich viele Ziele gesetzt:

der Organisation gebrauch-

z. B. seine Sprachschwierigkeiten

zu überwinden, sich in Deutschland

zurechtfinden (Schule, Wohnung, Beruf, Kultur), sein Trauma therapeutisch aufzuarbeiten und rechtliche Angelegenheiten zu klären. Er ist auf einem guten Weg. Durch das BJW wird er noch einmal wöchentlich begleitet. Inhalte der Betreuung sind organisatorische Belange, wie beispielsweise die Nebenkostenabrechnungen, Kautionsratenzahlungen, die Lohnsteuererklärung, Kontakt zur Ausländerbehörde sowie Korrespondenz mit dem "Bundesamt für Migration und Flüchtlinge". Letzteres bereitet M. große Sorgen, da er bislang nicht als Flüchtling anerkannt ist und eine Abschiebung droht.

Veränderung/Wirkung

M. kann sich inzwischen problemlos verständigen und auch Briefe lesen. Da er von Anfang an auch in Schulpraktika zuverlässig und fleißig war, fand er Arbeit in einem Hotel. Geld für den Lebensunterhalt verdient er selber. Er kann einen Haushalt führen und kommt inzwischen gut mit den an ihn gestellten Anforderungen zurecht. Unser Ziel ist, dass sich M. im Sommer 2016, wenn die Hilfe ausläuft, alleine in Deutschland zurechtfindet und weiß, wo er sich Hilfe holen kann.

Christian Fässler



In der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen gibt es drei Erziehungshilfestationen: FiND in Filderstadt, Neuhausen und Denkendorf, friz in Ostfildern sowie eine Erziehungshilfestelle in Esslingen-Süd. Die Hilfen richten sich an Kinder, Jugendliche und deren Familien und werden individuell gestaltet. Das Spektrum umfasst Einzelbetreuungen von Kindern zwischen 6 und 14 Jahren, Kleingruppen und Grup-

penangebote sowie intensive Beratung und Begleitung der Eltern bzw. des gesamten Familiensystems. Sofern erforderlich, ist eine Krisenintervention gemeinsam mit dem Sozialen Dienst möglich.

Ein wichtiger Bestandteil der Erziehungshilfestellen ist die Sozialraumarbeit, die unterschiedlich ausgestaltet wird. Angebote für Eltern mit Kleinkindern, Familienwochenenden, Mitarbeit in Familienzentren, Beratung in Einrichtungen und anonyme Fallberatungen an Schulen sowie sozialpädagogische Einheiten an Schulen und in Vereinen gehören zum Konzept.

Erziehungshilfestelle Esslingen-Innenstadt

Ein neunjähriges Mädchen kam über eine Intervention der Schulsozialarbeiterin in die EHS. Das Kind, das in

Zahlen 2015 im Überblick

| Platzangebot 22 15,7 31 42 2015 betreut 32 23 34 57 weiblich 44% 39% 25% 33% männlich 56% 61% 75% 67% Alter: 6 bis 9 Jahre 43% 61% 12% 23% | | Fil | N/D | friz | ES-Süd |
|--|------------------------|-----|------|------|--------|
| weiblich 44% 39% 25% 33% männlich 56% 61% 75% 67% Alter: 6 bis 9 Jahre 43% 61% 12% 23% | Platzangebot | 22 | 15,7 | 31 | 42 |
| männlich 56% 61% 75% 67% Alter: 6 bis 9 Jahre 43% 61% 12% 23% | 2015 betreut | 32 | 23 | 34 | 57 |
| Alter: 6 bis 9 Jahre 43% 61% 12% 23% | weiblich | 44% | 39% | 25% | 33% |
| | männlich | 56% | 61% | 75% | 67% |
| | Alter: 6 bis 9 Jahre | 43% | 61% | 12% | 23% |
| Alter: 10 bis 14 Jahre 57% 39% 88% 77% | Alter: 10 bis 14 Jahre | 57% | 39% | 88% | 77% |

einer sehr ruhigen liebevollen Schulklasse war, versteckte sich in jeder Pause in der Toilette, nahm keinen Kontakt zu anderen Kindern auf und war in allen Schulfächern sehr

KINDER- UND JUGENDHILFE NEUHAUSEN

schlecht. Der Kontakt zwischen Schule und Elternhaus war schwierig. Zu Beginn der Hilfe wurden folgende Ziele vereinbart: Das Kind ist in der Lage, Kontakt zu sich selber und zur Betreuungsperson herzustellen; Selbstwertgefühl ist gestärkt; Integration in den Klassenverband ist erfolgt; Teilnahme an den Pausen wird eingeübt; Noten sind besser geworden; Vertrauensbasis zu den Eltern ist hergestellt.

Es wurde mit folgenden Methoden gearbeitet:

- ein halbes Jahr Einzelbetreuung und Schulbegleitung in den Pausen,
- Öffnung des Kindes über Spiel-, Bastel- und Bewegungsangebote,
- Unterstützung beim Lernen,
- nach einem halben Jahr Teilnahme am Gruppenangebot und an Ferienangeboten,
- regelmäßige Elterngespräche mit dem Ziel, Vertrauen aufzubauen.

Das Mädchen stabilisierte sich in den zwei Jahren der Betreuung und konnte nach der 5. Klasse ins Gymnasium wechseln. Sie wirkt offener, freier, ihre früher unleserliche Schrift ist größer und ausgeglichen geworden, sie hat Freundinnen. Die beiden jüngeren Brüder wurden von den Eltern für die Maßnahme angemeldet. Die Arbeit mit den Eltern war und ist intensiv. Die Mutter, die die gesamte Arbeit

in der Familie leistet, kommt zu Elterngesprächen. Die zwei jüngeren Brüder profitieren von der stabiler gewordenen Beziehung der EHS zur Mutter.

Erziehungshilfestelle Filderstadt FiND

Mountainbiken an der Seefälle

Seit vielen Jahren gestalten die Erziehungshilfestelle und der Soziale Dienst in Filderstadt ein Ganztagesangebot an der Werkrealschule des Bildungszentrums Seefälle. Mit dem zweiten Schulhalbjahr 2014/2015 sollte dieses Angebot mit dem Mountainbiken eine neue Richtung bekommen.

"On a mountainbike you can cover a great distance in a short period of time, or a short distance in a great period of time. They say, the journey can be more important than the destination." Dieses Zitat aus einem Mountainbike-Film beschreibt eindrücklich, was das Mountainbiken ausmacht. Meistens ist der Weg das Ziel.

Die Gruppe aus fünf Schülern der fünften und sechsten Klassen hat einige Touren in die umliegenden Wälder unternommen. Das Lernen ist vielschichtig. Themen sind motorische Fähigkeiten und die richtige Fahrtechnik, das soziale Lernen im Umgang





mit den anderen Gruppenteilnehmern oder Fußgängern, die Fahrradtechnik. Das Wissen, wie man unterwegs einen Schlauch flickt oder die Kette wieder auf das Kettenblatt bekommt, ist enorm hilfreich - und das Verhalten in der Natur. Kinder und Jugendliche sollen beim Mountainbiken die Natur als positiv und schützenswert erleben.

Das Mountainbike-Angebot an der Werkrealschule wird längerfristig angeboten und ist bei den Schülern sehr

Das Mountainbike-Projekt wird unterstützt von "Bernd's Radsportecke" in Filderstadt-Sielmingen und der Bürgerstiftung Filderstadt

gefragt. Zusätzlich werden die Mountainbikes auch in der alltäglichen Arbeit der Erziehungshilfestelle verwendet. Ganz nach dem Motto: "Wenn Gurken und Joghurt der Haut nicht schaden, kann eine ordentliche Schlammpackung doch nicht schlecht sein..."

friz in der Bergheide

Im Juni 2015 war es durch eine große Spende der Firma Steigerwald möglich, den Hochseilgarten in der Bergheide zu besuchen. Alle friz-Familien waren dabei, begleitet von den friz-Mitarbeitenden und dem Sozialen Dienst.

Betreut wurde die Gruppe im Hochseilgarten von drei Erlebnispädagogen, die für Gruppen- und Teambildungsangebote qualifiziert sind. Warming-up, ein Parcours im Niedrigseilgarten, das Überqueren einer hohen Mauer, ein Barfußpfad und die schwindelerregenden Höhen des Hochseilgartens gehörten zum Programm. Die Familien bewältigten alles gemeinsam. Sie kamen gestärkt und wie beflügelt zurück. Am frühen Abend wurde dann noch auf dem Gelände der Bergheide gegrillt und das Erlebte besprochen. Wiederholung nicht ausgeschlossen.

Helga Weis, Bereichsleiterin Erziehungshilfestelle Esslingen Innenstadt Moritz Tzelis, Erziehungshilfestelle Filderstadt FiND, Rebecca Hoß, friz

Gesellschaft für Erziehungshilfe Esslingen (GfE)

Ausweitung auf die Filder

Nachdem sich die "Intensive Sozialpädagogische Begleitung (ISB)" der Gesellschaft für Erziehungshilfe Esslingen (GfE) über viele Jahre in Esslingen etabliert hat, konnte dieses Angebot in Absprache mit dem Landkreis Esslingen auf die Fildern ausgedehnt werden. Emanuel Eberlein (rechts im Bild) ist seit Mai 2015 unter der Trägerschaft der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen und der Stiftung Jugendhilfe aktiv für den Filderbereich zuständig. Im Moment ist die Hilfe jeweils über den Einzelfall finanziert, Herr Eberlein ist mit drei Betreuungen ausgelastet.



KINDER- UND JUGENDHILFE NEUHAUSEN

Die Hauswirtschaft und die Flüchtlinge

Als es zu einer humanitären Katastrophe mit vielen Flüchtlingen kam, öffnete Deutschland zunächst ohne Wenn und Aber seine Grenzen. Europa und insbesondere Deutschland sahen sich einer neuer Herausforderung gegenüber. Innerhalb kürzester Zeit musste gehandelt werden. Menschen, die aus verschiedenen Ländern flüchteten, brauchten ein Dach über dem Kopf. Auch bei uns in Neuhausen.

Von jetzt auf nachher, plötzlich, unvorbereitet...

Im Oktober 2015 kam der Anruf, dass wir innerhalb weniger Tage sechs weitere "Flüchtlings-Jungs" aufnehmen sollten. Wir kamen auf die Idee, unseren Chef mit den Bereichsleitungen umzusiedeln, um Platz zu schaffen. Die Jungs, die sofort ein Dach über dem Kopf brauchten, wohnten solange im Marienhof. Dieser war mit 15 Kindern kurzzeitig vollkommen überbelegt.

Für die Hauswirtschaft und die Technik bedeutete dies, in der stressigen Vorweihnachtszeit Kontakte mit Umzugsunternehmen aufzunehmen, Angebote einzuholen, eine komplette Grundausstattung von Möbeln zu bestellen, Renovierungsarbeiten durchzuführen, Handwerker zu koordinieren, die Küche auszustatten, Bettwäsche und Handtücher zu besorgen und hauswirtschaftliches Personal zu suchen.

Zeitgleich wurden für das BJW Räume außerhalb der Einrichtung gefunden. Auch dieser Umzug musste noch vor Weihnachten gestemmt werden. Und es gelang dank guter Teamarbeit und mit hohem Einsatz: Am 6. Dezember konnten die Jungs ihr neues Zuhause im 3. Stock beziehen. Am 9. Dezember zog das BJW in die Strohgäustraße.

Wenn die Jungs bei uns ankommen, bringen sie aufgrund der verheerenden Lebensbedingungen auf der Flucht oftmals Krankheiten mit. Diese sind in der Regel sehr gut behandelbar und vor allem immer heilbar, fordern aber hohe Aufmerksamkeit. Eine eventuelle Ansteckung und somit die weitere Ausbreitung muss absolut vermieden werden. Für die Hauswirtschaft bedeutet das, insbesondere im Reinigungsund Waschküchenbereich, erhöhte Hygieneanforderungen und hohe Flexibilität. In der Regel müssen Räume sofort gereinigt und Wäsche sofort gewaschen werden.

Generell sind für Jugendliche – völlig unabhängig von der Nationalität – die Themen Aufräumen, Sauberkeit und Hygiene nicht sehr interessant. Gerade deshalb muss man sehr auf die Einhaltung hygienischer Standards achten. Für viele der neu in Deutschland ankommenden Jugendlichen waren aufgrund ihres kulturellen Hintergrunds noch ganz andere Dinge schwierig. Einige wussten z. B. nicht, dass Müll sortiert werden muss, Lebensmittel gekühlt und aufgeräumt werden oder wie Mikrowelle und Spülmaschine funktionieren. Im Großen und Ganzen sind die Jungs alle sehr interessiert und lernwillig. Und sollte es dann doch mal nicht so funktionieren, dann bedeutet das eben Erziehungsarbeit.

... hat uns das Weltgeschehen in unserem Alltag eingeholt!

Daniela Wochele, Hauswirtschaftsleitung

Partizipation und Kinderschutz

Am 1. Mai 2014 begann das Projekt "Partizipation als Chance unserer Pädagogik" in 13 Einrichtungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ziel ist es, in drei Projektjahren Partizipation als grundlegende Haltung und pädagogisches Arbeitsprinzip in den beteiligten Einrichtungen zu festigen.

Erfahrungsberichte und Unterlagen, die in einer "Schatzkiste" gespeichert und abrufbar sind. Jede Einrichtung entscheidet dabei selbst, welche Schritte sie im Rahmen des Projekts gehen will.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Kommunikations-, Informations- und Beteiligungsprozesse zu pr
 üfen,
- den Umgang mit Macht zu hinterfragen,
- Entscheidungen unter Einbeziehung der Beteiligten zu treffen,
- nicht über, sondern mit anderen zu sprechen,
- Selbstwirksamkeit durch Mitwirkungsmöglichkeiten erfahrbar zu machen,
- Transparenz zu schaffen,
- Kinderrechte und Kinderschutz f\u00f6rdern.

Die Projektverantwortlichen der Einrichtungen sind in regelmäßigem Kontakt. Sie unterstützen sich durch



Partizipation als Chance unserer Pädagogik

An dem Projekt "Partizipation als Chance unserer Pädagogik" beteiligen sich auch zwei Einrichtungen des SkF Stuttgart: die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen und das Paulusstift. Marcus Delan, Bereichsleiter in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen, hat für alle 13 beteiligten Einrichtungen die Projektleitung übernommen. Petra Cichos koordiniert das Projekt im Paulusstift. Gerne beantworten beide Fragen zur Partizipation:

Was ist die größte Herausforderung?

Marcus Delan | Eine große Herausforderung für die Mitarbeitenden ist es, ihre Haltung zu überprüfen und auch zu

verändern. Das ist zusätzliche Arbeit, die hohe Motivation verlangt.

Petra Cichos | Ja, das Thema Partizipation bedeutet immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle. Wo kann und will ich als Pädagogin Beteiligung fördern? Wo ist Partizipation eine Überforderung für die Bewohnerinnen? Wo muss ich Verantwortung wahrnehmen und wo Mit- und Selbstverantwortung fördern, um die jungen Frauen zu stärken?

Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, um Partizipation zu stärken?



Marcus Delan | Die Einrichtung muss den Mitarbeitenden Sicherheit geben, damit sie sich auf die Aushandlungsprozesse einlassen können. Das heißt zuerst, dass die Leitung hinter dem Projekt Partizipation steht. Ohne diesen Rückhalt ist eine Beteiligungskultur nicht möglich. Zudem müssen Beteiligungsverfahren entwickelt und gelebt werden.

Können Sie uns Beispiele für neue Beteiligungsformen in Ihren Einrichtungen nennen?

Petra Cichos | Im Paulusstift treffen sich einmal monatlich Mitarbeiterinnen aus allen Bereichen, um das Thema
Partizipation voranzubringen. Wir haben uns zum Beispiel
mit der Tischvorlage für die Hilfeplangespräche beschäftigt, die regelmäßig mit dem Jugendamt geführt werden.
Bisher haben wir diese Tischvorlage immer gemeinsam
mit den jeweils betroffenen Bewohnerinnen ausgefüllt und
dies als ausreichende Beteiligung erlebt. Nach intensiven
Gesprächen mit den Frauen sind wir jetzt dabei, die Tischvorlagen gemeinsam zu überarbeiten. Fragestellungen, die
den Frauen wichtig sind, werden neu aufgenommen. Die

jungen Mütter werden ermutigt, Fragen zu stellen und ihre Rechte wahrzunehmen. Zudem erarbeiten wir aktuell ein Rückmelde- und Beschwerdeverfahren.

Marcus Delan | Ein wichtiges Beteiligungsforum ist bei uns das Jugendparlament (JuPa). Die Jugendlichen treffen sich einmal monatlich und sind mit ihren Anliegen im regelmäßigen Austausch mit der Leitung. Sie übernehmen auch ganz konkret Verantwortung, zum Beispiel für Freizeitprojekte. Und sie bringen ihre Ideen für den Neubau der Kinder- und Jugendhilfe ein – z. B. für die Gestaltung der Freiflächen. Auch bei uns gibt es einen Arbeitskreis mit Mitarbeitenden aus allen Bereichen. Aktuell haben wir das Einarbeitungsverfahren für Mitarbeitende und die Willkommenskultur für neu ankommende Kinder und Jugendliche überarbeitet.

Hat das Projekt die Arbeit in Ihren Einrichtungen schon verändert?

Marcus Delan | Auf jeden Fall. Partizipation als pädagogische Haltung findet sich mehr und mehr in sämtlichen fachlichen Themen wieder. Die Mitarbeitenden melden zurück, dass das Thema Partizipation, die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen, durch das Projekt wieder mehr in den Fokus gerückt ist. Und das JuPa wird als Gremium zunehmend ernst genommen. Mit diesen positiven Erfahrungen werden wir uns als Nächstes den Themen Kinderrechte und Beschwerdekultur widmen.

Petra Cichos | Das Projekt hat die Haltung von Mitarbeiterinnen verändert und einen Denkanstoß gegeben, wie Interessen und Wünsche der Frauen stärker einbezogen werden können. Dennoch stehen wir erst am Anfang eines Prozesses, der unsere Arbeit zukünftig beeinflussen wird. Es ist wichtig, Strukturen zu schaffen, damit auch nach dem Projekt weiter an dem Thema gearbeitet werden kann.

Elka Edelkott

Kinderschutz

Neben der Partizipation soll ein neues Kinderschutz-Konzept darin unterstützen, Gefährdungen für Kinder und Jugendliche durch ihr bisheriges Umfeld, in Schule und Freizeit, durch Mitarbeitende oder andere Jugendliche frühzeitig zu erkennen und Gewalt, auch sexualisierte Gewalt, zu verhindern. 2014 wurde die Stelle einer Kinderschutzbeauftragten eingerichtet.

Erste Ideen, Wünsche und Anregungen der Mitarbeitenden zum Thema Kinderschutz waren sehr vielfältig. Es ging um die eigene Haltung, den Umgang miteinander, Wertschätzung, Empathie und Unterstützung. Sie wünschten sich eine transparente Planung, Informationen, Reflexion und Begleitung. Vor allem wünschten sie sich Zeit zur Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz.

Wohlfühlorte erforschen

Die Wünsche und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen wurden mit einem Hausspiel zum Thema Kinderschutz erkundet. Wohlfühlorte und gute Situationen sollten mit einem Foto dokumentiert werden. In einem Kinderschutz-Quiz ging es um Rechte und Pflichten von Eltern, Jugendamt und Schulen, aber auch um die eigenen Möglichkeiten, gegen Gewalt aktiv zu werden.

6. Woran erkennt man, ob blaue Flecken bei einem Kind Folgen einer Misshandlung sind?

- Blaue Flecken sind bei Kindern normal. Das ist überhaupt kein Grund, an eine Misshandlung zu denken.
- Das Erkennen sollte man Fachleuten überlassen und deshalb die Polizei informieren.
- Wenn man sich an seine eigene Kindheit erinnert, weiß man, wo die Stellen für "gesunde blaue Flecken" sind: an den Schienbeinen, an den Knien, an den Ellenbogen.





Parallel zu den Kindern und Jugendlichen haben auch die Mitarbeitenden ihre Wohlfühlorte erforscht.

Leitfaden für Kinderschutz

Eine weitere Grundlage für die Entwicklung eines Schutzkonzeptes in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen war die Risikoanalyse. Durch Interviews, Fragen zu Grenzsituationen und die Beschreibung von erkannten Gefährdungsmomenten entwickelten alle Teams erste Ergebnisse. Wichtig war es dabei, alle Mitarbeitenden mit ihren unterschiedlichen Wahrnehmungen einzubeziehen. Dadurch ist eine Sensibilisierung für den Kinderschutz gelungen.

Die Teams setzen sich – unterstützt von der Kinderschutzbeauftragten – kontinuierlich mit Fragen zum Kinderschutz auseinander. Dabei geht es um Regeln zur Achtung der

Privatsphäre, um Berührungen, Geheimnisse, Sanktionen und vieles andere mehr. Eine Arbeitsgruppe Kinderrechte entwickelt aus diesen Diskussionen Stück für Stück einen Leitfaden für Kinderschutz, der pädagogische Richtlinien in die praktische Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen übersetzt.

Kinderschutz und Partizipation werden damit lebendiger Bestandteil aller Arbeitsprozesse: kommunizierbar, lebbar und überprüfbar.

Die Fragen im Kinderschutz-Quiz fordern zum Nachdenken heraus

Fragen an die Kinderschutzbeauftragte Elke Knobelspieß

Warum hat die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen eine Stelle für eine Kinderschutzbeauftragte eingerichtet?

Elke Knobelspieß Vorausgegangen war das Projekt "Entwicklung eines caritasspezifischen Kinderschutzkonzeptes", begleitet durch die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm und den Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Daraus ergab sich die Möglichkeit, ein dreijähriges Kinderschutzprojekt in der Einrichtung zu starten.

Warum haben Sie sich für diese Stelle interessiert?

Elke Knobelspieß Ich fand und finde es immer noch spannend, in der Kinder- und Jugendhilfe die ganze Thematik des Kinderschutzes anzusprechen und zu erarbeiten. Die Frage für mich war: Wie gelingt es, den Focus der Mitarbeitenden auf den Kinderschutz zu schärfen? Ich möchte ein Kinderschutzkonzept verankern, mit dem alle Mitarbeitenden gut arbeiten können, auch weil sie am Prozess beteiligt werden und ihren Beitrag leisten können.

Welches Erlebnis als Kinderschutzbeauftragte hat Sie besonders beeindruckt?

Elke Knobelspieß | Das waren Situationen, in denen es um die eigene Betroffenheit der Mitarbeitenden oder der Kinder und Jugendlichen ging. Da geht es um Kinderrechte, wie das Recht auf ein Leben ohne Gewalt, die manche Kinder/Jugendliche einfach nicht haben, sei es aus Unvermögen der Eltern oder wegen Kriegssituationen im Herkunftsland.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Ihren Kolleginnen und Kollegen bei der Weiterentwicklung des Kinderschutzes in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen?

Elke Knobelspieß | Ich fühle mich von meinen Kolleginnen und Kollegen voll unterstützt. Viele Themen werden direkt in den Teams mit der jeweiligen Leitung angesprochen und

"erinnert". Die intensive Zusammenarbeit mit dem Partizipationsbeauftragten bietet Synergieeffekte bei Themen wie z. B. Beschwerdeverfahren, die sowohl im Kinderschutz als auch in der Partizipation ihren Platz haben.

Wir wird Ihre Arbeit von der Einrichtungsleitung unterstützt?

Elke Knobelspieß | Die Einrichtungsleitung stärkt den Kinderschutz beispielsweise durch wöchentliche Besprechungen im Leitungsteam. Zudem weist sie in Gremien auf das Kinderschutzprojekt hin.

Was sind Ihre wichtigsten Erfolge seit Beginn des Projekts?

Elke Knobelspieß | Einen Erfolg sehe ich vor allem darin, dass der Kinderschutz mit all seinen Facetten bei den Mitarbeitenden angekommen ist, immer wieder im Team bearbeitet wird und dass die Kinder und Jugendlichen beteiligt werden.

Welche Pläne haben Sie für das Jahr 2016?

Elke Knobelspieß | Ein wichtiges Thema wird 2016 die Auseinandersetzung mit den Kinderrechten sein. Die Kinder und Jugendlichen haben sich über die Kinderrechte informieren lassen und in den Teams und im Jugendparlament eine "Hitliste" erstellt, welche Rechte für sie die wichtigsten sind. Mit dieser Rankingliste gehen wir nun in die Filmarbeit.

Ein professionelles Film-Team, die "moving angels", wird mit uns einen Kinderrechtefilm produzieren. Sowohl die Mitarbeitenden als auch alle Kinder und Jugendlichen sind gefordert, Ideen zu entwickeln, Kreativität und Mut zu zeigen und Zeit zu investieren, vor oder hinter der Kamera tätig zu sein. Dieser Film soll dann im September 2016 zum Weltkindertag im Rahmen eines Festes vorgestellt werden.

Elka Edelkott

Paulusstift im Überblick

Das Paulusstift gliedert sich in die Bereiche Wohngruppe, Appartementhaus und Betreutes (Einzel-)Wohnen für Alleinerziehende sowie in das Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte und Elterntreffpunkt. In der Mutter-Kind-Einrichtung mit insgesamt 38 Plätzen (bezogen auf die Mütter) bietet das Paulusstift Schwangeren und Alleinerziehenden mit Kindern unter sechs Jahren Wohnraum und Unterstützung, orientiert am individuellen Bedarf. Das Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte ist ein offenes Angebot für Familien (insbesondere aus der Kita) mit ihren Kindern. In der Kindertagesstätte mit 93 Plätzen werden Kinder von null bis sechs Jahren betreut.

Heidi Nagler, Einrichtungsleiterin

Im *Mutter-Kind-Bereich* wurden insgesamt 43 Alleinerziehende mit ihren Kindern und in der Kindertagesstätte 116 Kinder betreut. Die Angebote des Kinder- und Familienzentrums nützten insgesamt 1.643 Erwachsene und 2.523 Kinder.

Die pädagogische Arbeit wurde 2015 sowohl in der Mutter-Kind-Einrichtung wie auch in der Kindertagesstätte vor allem unter dem Leitthema Partizipation weiterentwickelt.

2015 wurden wieder mehrere Dienstjubiläen gefeiert. Frau *Megi Vejseli* ist seit 25 Jahren in unserem Sekretariat tätig. Dabei ist sie auch eine wichtige und geschätzte Ansprechpartnerin für die Eltern und Besucher/innen des KiFaZ-Cafés.

Unsere Hauswirtschafterin *Erika Menzel* ist seit mittlerweile 35 Jahren der gute Geist in der Großküche und unsere dienstälteste Mitarbeiterin. Sie sorgt stets für das leibliche Wohl der Mütter, Kinder und Mitarbeiterinnen.

In der Kindertagesstätte feierte *Anneliese Soth-Mohring* ihr zehnjähriges Jubiläum. Frau Soth-Mohring wird den Bedürfnissen der Kinder durch ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Engagement gerecht, egal ob im Frühdienst oder bei unserer Sprachförderung "AHA – die schlaue Bande".

Im Mutter-Kind-Bereich feierten wir das 15-jährige Dienstjubiläum von *Viktoria Färber-Rößler* sowie das fünfjährige Jubiläum von *Tina Bleicher, Martina Fearn* und *Silke Fischer*. Alle Vier arbeiten als Bezugsbetreuerinnen, verfügen über umfangreiches Fachwissen und handeln sehr strukturiert, selbstständig und mit hohem persönlichen Einsatz. Für den unermüdlichen und engagierten Einsatz aller Mitarbeiterinnen und insbesondere der Jubilarinnen möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Nachdem Martina Koch-Krauß fast zehn Jahre lang unser Kinder- und Familienzentrum leitete, hat sie sich beruflich verändert. Sie hat wesentlich zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätte zum Kinder- und Familienzentrum beigetragen. Ihr Ausscheiden bedauern wir sehr und bedanken uns herzlich für ihr langjähriges Engagement.

Heidi Nagler, Einrichtungsleiterin

Paulusstift

- Wohngruppe f
 ür Mutter und Kind
- Trainingswohnen für Alleinerziehende
- Appartementhaus für Alleinerziehende
- Betreutes (Einzel-)Wohnen für Alleinerziehende
- Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte (KiFaZ)



Wohngruppe für Mutter und Kind

Die Mutter-Kind-Wohngruppe ist ein Wohnangebot mit intensiver sozialpädagogischer Begleitung. Schwangere Frauen und junge Mütter ab 14 Jahren leben mit ihren Kindern in kleinen Wohneinheiten. Sie bekommen Unterstützung beim Aufbau einer stabilen Mutter-Kind Beziehung und bei der Pflege/Versorgung des Kindes. Die Bewältigung ihrer persönlichen und sozialen Schwierigkeiten ist ebenfalls ein zentraler Aspekt der Betreuung. Die Frauen werden darin unterstützt, ihre eigenen Stärken und Interessen kennen und nutzen zu lernen und eine Zukunftsperspektive für sich und ihre Kinder aufzubauen.

2015 lebten insgesamt 21 Mütter in der Wohngruppe und drei Mütter in der Anschlussbetreuung, dem Trainingswohnen. Sieben Mütter in der Wohngruppe waren minderjährig. Acht Einzügen standen neun Auszüge gegenüber. Zum Großteil zogen die Frauen in eigene Wohnungen, einige kehrten zur Herkunftsfamilie zurück. Eine junge Mutter zog gemeinsam mit ihrem Kind in eine Pflegefamilie, drei Kinder wurden in Pflegefamilien vermittelt.

Die Inpflegegaben haben uns veranlasst, darüber zu sprechen, wie Trennungsprozesse gut begleitet werden können und wie eine gute Kooperation mit den zuständigen Fachstellen gelingt. Weil es für Kinder wichtig ist zu wissen, wo und wie sie aufgewachsen sind, führen wir nun für jedes Kind ein Fotobuch. Dort werden Erinnerungen an die Gruppe, die Mitarbeiterinnen und das Haus gesammelt.



schon gelebt wird und wo Handlungsspielräume eröffnet oder erweitert werden können. Zeitgleich wurden die Bewohnerinnen zu den bestehenden Partizipationsmöglichkeiten befragt.

Basierend auf diesem Ist-Stand haben sich Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen gemeinsam mit ausgewählten Bereichen eingehender beschäftigt, z. B. mit Hilfeplangesprächen, der Willkommenskultur, Mitbestimmung bei der Versorgung der Kinder und dem Beschwerdemanagement.

Dabei sind wir auch auf Stolpersteine gestoßen. Für das Team war die Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und Arbeitsweise eine besondere Herausforderung. Für einige Bewohnerinnen schien es schwierig zu sein,

Verständnis und Interesse für die Thematik Partizipation zu entwickeln und die damit verbundenen Chancen zu erkennen und wahrzunehmen.



In den Teamsitzungen und bei den Bewohnerinnen ist Partizipation regelmäßig Thema. Interessierte Bewohnerinnen beschäftigten sich z.B. mit den Patenschaften. Jeder neuen Bewohnerin wird in der ersten Zeit eine erfahrene Bewohnerin als Patin zur Seite gestellt. Die Ausgestaltung der Patenschaft war bisher vom Team vorgegeben. Jetzt definieren die Bewohnerinnen, welche Aufgaben eine Patin übernehmen und wie sie ausgewählt werden soll.

Wir sind gespannt, welche Fortschritte wir in diesem Prozess 2016 machen werden.

Martina Fearn, Stine Paul

Freizeit auf der Insel Reichenau

Sechs Frauen, sechs Kinder und drei Betreuerinnen machten Ende Juni 2015 bei herrlichem Wetter eine Reise zur Insel Reichenau. Baden, ein Besuch im Wildpark, Spielen, eine Schifffahrt und Kegeln standen auf dem Programm. Es war eine gute gemeinsame Zeit. Gerne wären einige noch länger dort geblieben.



Appartementhaus

Im Appartementhaus leben zehn Schwangere und Alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass die Frauen volljährig sind und die Grundversorgung für sich und ihr Kind übernehmen können. Die pädagogische Arbeit baut auf Einzelberatung, ergänzenden Gruppenangeboten und verpflichtenden Hausversammlungen auf.

Einmal in der Woche findet eine *Einzelberatung* statt. Themen sind z. B. Trennung/Scheidung, Wohnungsnot/-verlust, finanzielle Probleme oder das fehlende soziale Netz. Ziel ist es auch, an der schulischen oder beruflichen Perspektive zu arbeiten. Problematisch ist, dass es zu wenig Teilzeitausbildungen oder Arbeitsplätze in Teilzeit gibt. Oft kommt kein Arbeitsverhältnis zustande, weil die Betreuungszeiten nicht mit den geforderten Arbeitszeiten zusammenpassen. Frauen, die eine Ausbildung beginnen, geraten zudem oft in eine zunächst ungesicherte finanzielle Situation und müssen mit vielen Anträgen darum kämpfen, ihr Auskommen zu sichern. Diese Belastungsfaktoren führen häufig zu einem Ausbildungsabbruch.

Gruppenangebote finden alle zwei Wochen statt. Dabei gewinnen die Frauen Einblicke in Bereiche wie Kreativität, Organisatorisches, Tisch- und Esskultur, Dekoration, Kochen

und Backen. Sie entdecken und entwickeln oder festigen Fähigkeiten. Die vierteljährlich stattfindende, verpflichtende *Hausversammlung* dient zur Information über hausinterne Angelegenheiten und zum Austausch. Zudem werden pädagogische Themen angesprochen.

Partizipation stärkt Selbstbewusstsein

Zur Umsetzung des Projekts Partizipation hat sich eine Projektgruppe aus Mitarbeiterinnen aller Bereiche des Paulusstifts gebildet. Auch der Mutter-Kind-Bereich überprüft dabei aktuelle Beteiligungsformen und Möglichkeiten zur Stärkung von Partizipation.

Im Appartementhaus ermutigen wir alle Bewohnerinnen, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern. Gemeinsame Treffen bieten die Möglichkeit, sich mit Ideen, Kritik oder Beschwerden einzubringen. Themen und Inhalte von Gruppenangeboten, jahreszeitliche Feste und Hausversammlungen werden gemeinsam geplant, organisiert und umgesetzt.

Das Projekt wird uns im kommenden Jahr weiter begleiten. Im Mutter-Kind-Bereich wird es Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen wie z. B. Begrüßungskultur und Hilfeplan geben, an denen sowohl Bewohnerinnen als auch Mitarbeiterinnen teilnehmen.





Betreutes Wohnen/Betreutes Einzelwohnen

Das Betreute Einzelwohnen nach §19 SGB VIII sowie das Betreute Wohnen nach §§ 67ff SGB XII sind Angebote für volljährige Schwangere und Alleinerziehende mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren, die die Grundversorgung für sich und ihr(e) Kind(er) übernehmen und unter Anleitung einen Haushalt führen können. Die Begleitung der Frauen erfolgt in Wohnungen in unmittelbarer Nähe zum Paulusstift, die vom SkF zur Verfügung gestellt werden. Grundlage

für die Beratung ist ein gemeinsam mit den Beratungszentren des Jugendamtes erstellter Hilfeplan. In Krisenund Notsituationen können die Frauen rund um die Uhr mit ihrem Kind ins Paulusstift kommen.

Das Betreute Einzelwohnen wird über das Jugendamt finanziert und das Betreute Wohnen wird durch das Sozialamt unterstützt.

Insgesamt wurden im Jahr 2015 zehn Frauen über das Betreute Einzelwohnen begleitet. Alle Wohnplätze waren belegt. Nach wie vor ist der Bedarf an betreuten Wohnplätzen für Mutter und Kind steigend. Es gab viele Anfragen und Informationsgespräche, doch der fehlende Wohnraum verhinderte oft die Aufnahme neuer Frauen.

Schwerpunkte der Hilfe sind die Begleitung während der Schwangerschaft und bei der Vorbereitung auf die Geburt sowie die Unterstützung bei der Pflege, bei der Versorgung und Erziehung des Kindes, der Entwicklung und Stabilisierung der Persönlichkeit, bei der Alltagsstrukturierung



und bei der Aufnahme bzw. Fortführung einer schulischen oder beruflichen Tätigkeit. Zur Förderung der Mutter-Kind-Beziehung finden in regelmäßigen Abständen Spieleinheiten statt. Die entwicklungspsychologische Beratung wurde als festes Angebot in die tägliche Arbeit aufgenommen.

Gruppenangebote und Hausversammlungen fanden gemeinsam mit den Bewohnerinnen des Appartementhauses statt. Gemeinsame Ausflüge führten auf den Killesberg, in den Märchengarten Ludwigsburg und zum Wasserspielplatz.

2015 beschäftigte sich das Team intensiv mit dem Thema Partizipation. Zudem wurde die schon bestehende Kooperation mit dem Kinderschutzzentrum Stuttgart intensiviert. Einige Mütter konnten dadurch zeitnah und unbürokratisch therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen. In regelmäßigen Abständen finden Kooperationstreffen statt.

Viktoria Färber-Rößler, Silke Fischer

Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte

Durch die Kombination von Kindertagesstätte und Angeboten für die ganze Familie ist unser Kinder- und Familienzentrum für viele Eltern die erste Anlaufstelle im Stadtteil. Sie finden unbürokratisch und niedrigschwellig Unterstützung, Beratung und Begleitung, treffen sich zwanglos in unserem Café, nehmen an Veranstaltungen teil oder bieten selbst Veranstaltungen für Kinder und Eltern an.

Die Kindertagesstätte – Kern des Familienzentrums

In unserer Kindertagesstätte mit einer Öffnungszeit von 7.00 bis 17.00 Uhr werden in sieben Gruppen insgesamt 93 Kinder von null bis sechs Jahren betreut.

Im Mai verabschiedete sich Martina Koch-Krauß nach zehn Jahren als Bereichsleitung. Zeitweise kam es 2015 in den Gruppen zu personellen Veränderungen. Wir danken allen Mitarbeiterinnen, die diese Zeiten der Engpässe und Veränderungen engagiert bewältigt haben. Immer noch sind wir auf der Suche nach Fachkräften und hoffen sehr, neue Mitarbeiterinnen gewinnen zu können.

Erziehungspartnerschaft

Eltern gestalten maßgeblich die Erziehung und Bildung ihrer Kinder, daher ist für eine nachhaltige Förderung der Kinder eine enge Zusammenarbeit von Kita und Elternhaus wichtig. Im September startete daher das Kindergartenjahr mit zwei inspirierenden pädagogischen Tagen zum Thema "Erziehungspartnerschaft". Die Mitarbeiterinnen setzten sich mit der Bedeutung der Eltern für die pädagogische

Arbeit auseinander. Ein ressourcenorientierter und wertschätzender Blick auf die Familien bedeutet, die Eltern als Experten für ihr Kind zu sehen. Wichtig für eine Begegnung auf Augenhöhe ist auch die gegenseitige Anerkennung der Kompetenzen und Ressourcen.

Daneben wurden konkrete Ideen für die Praxis entwickelt: Wünsche und Ideen zur Partizipation von Eltern, die Etablierung einer Beschwerdekultur, Hausbesuche sowie die Nutzung der Ressourcen von Eltern im Kitalltag.

Planungen

Zukünftig wollen wir nach dem "Early Excellence Ansatz" arbeiten. Ab Juli 2016 beginnt – unterstützt von Referentinnen der Hans und Heide Dürr Stiftung – ein Implementierungsprozess. Vonseiten des Bundes wurde ein neues Sprachförderprojekt aufgelegt, das ebenfalls 2016 starten soll. Wir hoffen sehr, dass unsere Bewerbung erfolgreich sein wird und so Sprachförderung noch stärker in den Fokus genommen werden kann.



Die Gruppen im Überblick

- Säuglingsgruppe "Spatzen" für acht Kinder im Alter von 0 bis 18 Monaten
- Krippengruppen "Mäuse" und "Schmetterlinge" für jeweils zehn Kinder von 1 bis 3 Jahren
- altersgemischte Gruppen "Bären", "Bienen" und "Hasen" für jeweils 15 Kinder von 1 bis 6 Jahren
- Gruppe "Frösche" für 20 Kinder von 3 bis 6 Jahren.

Offener Bereich

Der offene Bereich des Kinder- und Familienzentrums wurde auch 2015 als Ort der Begegnung, der Beratung, des Austauschs sowie zur Teilnahme an Einzelseminaren und Kursangeboten wahrgenommen.

Wichtig war es uns vor allem, das offene Café mit den bestehenden Öffnungszeiten und Angeboten, ergänzt um weitere Kurse, fortzuführen. Arbeitsschwerpunkte blieben die individuelle Förderung, die Stärkung der Erziehungskompetenz, die Netzwerkarbeit und die Förderung von Begegnung. Kooperationen sowie der Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen ermöglichten weiterhin ein breites Angebot für Familien in unterschiedlichen Lebenslagen: Dazu gehörten beispielsweise Geburtsvorbereitungs- und LEFinokurse in Kooperation mit dem Haus der Familie Bad Cannstatt, Babymassagekurse durch eine Kursleiterin der pflegerischen Elternberatung am Olgahospital, Kurse zur musikalischen Früherziehung und Yogakurse für Kinder.

Ausblicke

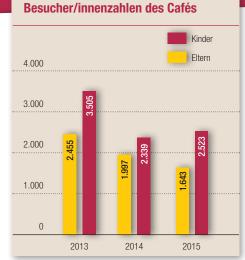
Babymassage und Infos zur Ernährung, Pflege und Entwicklung von Babys für Frauen aus einer Flüchtlingsunterkunft Willkommen heißen, Lernende sein – wir sind gespannt auf einen ersten Kurs mit jungen Müttern aus einer Flüchtlingsunterkunft, die 2016 im Kinder- und Familienzentrum zu einem Babymassagekurs zusammenkommen. Dankbar sind wir für die Offenheit der Frauen und der Kursleiterin, sich auf diesen Erstversuch mit unterschiedlichsten Muttersprachen und kulturellen Hintergründen einzulassen.

Steuerungsgruppe für das Kinder- und Familienzentrum

Aus der Schwerpunktsetzung der Gesamteinrichtung "Erarbeitung eines Konzeptes zur Partizipation im pädagogischen Alltag des Paulusstifts" entstand im Herbst 2015 die Idee der Etablierung einer Steuerungsgruppe. Ihre Arbeit wurde 2015 konzipiert und soll 2016 umgesetzt werden. Besucher/innen des Cafés, Ehrenamtliche, Eltern der Kindertagesstätte,

Vertreterinnen des Elternbeirats sowie Mitarbeiterinnen des KiFaZ und der Leitung werden Teil dieser Steuerungsgruppe sein.

Bei zunächst 14-tägig stattfindenden Treffen soll die Steuerungsgruppe die Arbeit des Kinder- und Familienzentrums reflektieren:



- Was läuft gut im Kinder- und Familienzentrum?
- Was wünschen wir uns noch?
- Welche inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sehen wir fürs kommende Jahr?
- Wer möchte sich wo noch einbringen?
- Was soll belassen, was verändert, was ergänzt werden?

Wir sind gespannt und freuen uns über die Bereitschaft von Eltern und Ehrenamtlichen, sich an dieser Stelle einzubringen.

Silke Schlotterbeck

Familienprojekt

Eine Förderung der Stiftung Frauen LEBEN schafft zudem die Voraussetzung für die gemeinsame Entwicklung eines Projektes für und mit Familien im Jahr 2016: "Was gibt es in der Freizeit zu entdecken und zu nutzen als junge Familie hier in Stuttgart?" – so der Arbeitstitel des Projektes, das in seinen Inhalten und in der Umsetzung gemeinsam mit Eltern auf den Weg gebracht werden soll. Spielplätze, Grillmöglichkeiten, Wandermöglichkeiten, Jugendfarmen u.v.m. – mit wenig Geld viel Gemeinsames erleben. Auch hier sind wir gespannt, was 2016 entsteht.



OFFENE DIENSTE

Überblick

Aufgrund der großen Wohnungsnot in Stuttgart hat der SkF 2015 beschlossen, den vom Träger angemieteten Wohnraumbestand um vier Apartments zu erweitern. Gelungen ist das dank der St. Anna-Stiftung, die ehemalige Patientenzimmer sanierte und an uns weitervermietet hat. Mit Hilfe von Spenden konnten die Räume ansprechend eingerichtet werden. Allerdings bleibt bei diesem Modell das Leerstandsrisiko allein beim SkF als Träger.



Christa Reuschle-Grundmann, Abteilungsleiterin

Paradoxerweise gibt es trotz des großen Wohnraummangels Zeiten, in denen die Apartments nicht belegt sind. Erklärungen dafür sind die große Belastung und Arbeitsdichte bei den Stellen, die über die Hilfegewährung und Finanzierung entscheiden. Erhebliche Wartezeiten für Klientinnen sind die Folge.

Betreuungsverein

Das politische Engagement für die Querschnittsarbeit in Baden-Württemberg verlief erfolgreich, die Mittelkürzung seitens des Landes wurde zurückgenommen. Dadurch war 2015 die Finanzierung der Ehrenamtsarbeit in den Betreuungsvereinen wieder umfänglich und sogar unter verbesserten Rahmenbedingungen möglich. Auf Bundesebene gibt es hingegen keine Entwicklung in Sachen angemessener Vergütungssätze für die Betreuungsarbeit. Daher müssen die Betreuungsvereine weiterhin unter großem finanziellem Druck das Führen gesetzlicher Betreuungen durchstehen.

fühlen von ihrem heranreifenden Baby. Häufig stehen Traumata als Ursache im Hintergrund, die durch diese besondere Methode der Beratung bearbeitet werden können.

In unserem Familienpatinnen-Projekt werden schwangere Frauen und Familien – häufig in prekären und hochbelasteten Lebenssituationen – individuell durch eine ehrenamtliche Patin unterstützt. Die Aufgaben der Ehrenamtlichen waren vielfältig. Sie reichten von Gesprächen über gemeinsame Freizeitgestaltung und kurzzeitige Kinderbetreuung bis zu Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen. Auch die Begleitung bei der Erkundung des Wohnquartiers, beim Einkaufen oder beim Kennenlernen von Familienzentren, Spielplätzen und anderen Begegnungsorten war für viele Frauen, die sonst auf den häuslichen Bereich zurückgeworfen sind, eine wichtige Hilfe. Dank der Familienpatinnen wurde so eine neue Lebensqualität ermöglicht.

Auch das Projekt Mirjam hat zum Ziel, die Frauen darin zu unterstützen, Sicherheit in ihrer Rolle als Mutter zu gewinnen. Hier können sie Solidarität erfahren, sich in Überlastungssituationen rasch Hilfe holen und eine gute Perspektive für ihr eigenes Leben mit ihrem Kind entwickeln. Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen zeigen, wie hilfreich und wirksam sie dieses niederschwellige Angebot erleben.



Schwangerschaftsberatung

Mehr Ratsuchende – mehr finanzielle Not – höhere Ausgaben für finanzielle Hilfen: Diese Erfahrung der Schwangerschaftsberatungsstellen in Stuttgart und der Region deckt sich mit den Erkenntnissen des 1. Armutsberichts des Landes Baden-Württemberg. Die Schere zwischen armen und reichen Menschen geht immer weiter auseinander. Auch die Tatsache, dass alleinerziehende Frauen und ihre Kinder das höchste Armutsrisiko haben, spiegelt sich in entsprechenden Beratungsanfragen wider.

Die finanzielle Situation war für mehr als die Hälfte der Ratsuchenden Anlass, die Beratungsstelle aufzusuchen. Nach oft intensiver Beratung wurden insgesamt 444.450 Euro an Beihilfen ausgezahlt (29 Prozent mehr als im Vorjahr). Eine nachhaltige Verbesserung der Situation der Ratsuchenden ließ sich aufgrund komplexer und schwieriger Lebensumstände nicht immer erreichen. Rahmenbedingungen wie die Wohn- und Arbeitssituation waren oft schwer zu heeinflussen

Wohnen

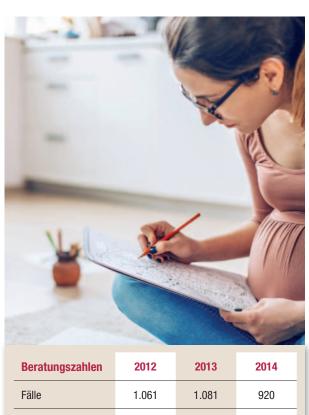
Die Wohnungsnot von Frauen und Familien mit Kindern nahm weiter zu. War die "Wohnungssuche" 2013 noch für 7,8 Prozent der Ratsuchenden ein Thema, so waren es 2014 schon 11 und 2015 sogar 18,8 Prozent. Nach wie vor gibt es in der ganzen Region zu wenig bezahlbaren Wohnraum für Familien.

Berufs- und Ausbildungssituation

Frauen in Ausbildung, und hier insbesondere die Alleinerziehenden, haben durch die rechtliche Lage große Probleme, ihren Lebensunterhalt zu sichern. Da vom Jobcenter für Auszubildende keine Leistungen mehr gewährt werden, muss nach einer Finanzierung des Lebensunterhalts für Frau und Kind gesucht werden. Berufsausbildungsbeihilfe, Wohngeld oder Mietzuschuss nach SGB II, Kinderzuschlag oder Unterhalt und auch Unterhaltsbeiträge der eigenen Eltern müssen beantragt bzw. eingefordert oder gar eingeklagt werden. Dies bindet viel Energie, ist oft zermürbend und demotivierend und führt manchmal dazu, dass die Frauen die Ausbildung abbrechen.

Frühe Hilfen

Im Rahmen der Frühen Hilfen gibt es vielfältige Angebote, auf die wir in der Beratung hinweisen können und die von



| Beratungszahlen | 2012 | 2013 | 2014 |
|---------------------|-------|-------|-------|
| Fälle | 1.061 | 1.081 | 920 |
| Beratungskontakte | 2.522 | 2.643 | 2.617 |
| Beratungen pro Fall | 2,4 | 2,5 | 2,8 |

OFFENE DIENSTE



Von links hinten: Katja Walterscheid, Susanne Lier, Christine Nagel-Kaufmann, Regine Ulrich, Marie-Therese Schaadt (Bereichsleiterin) und Anna Madler (Verwaltung). Vorne von links: Maria Schneider Vega, Henriette Hummel und Margret Kaimer. Nicht auf dem Bild: Judith Brasch.

den Klientinnen gerne angenommen werden. Durch die gute Kooperation mit den SkF-Projekten "Mirjam" und "Familienpatenschaften" konnten insbesondere junge werdende Mütter, mehrfach belastete Familien oder Frauen mit rascher Schwangerschaftsfolge entlastet und in der Zeit vor und nach der Geburt intensiv begleitet werden. Im neuen Projekt "Vorgeburtliche Bindungsförderung" wird die Mutter-Kind-Bindung schon in der Schwangerschaft thematisiert und gefördert. Belastete Frauen erhalten damit schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt ein zusätzliches Unterstützungsangebot.

Geflüchtete Frauen

Wie in allen Bereichen des öffentlichen Lebens ist 2015 das Thema Flucht vermehrt auch in der Schwangerschaftsberatung angekommen. 144 geflüchtete Frauen, schwanger oder mit kleinen Kindern nach Deutschland geflohen, wurden beraten. Viele sind durch Erfahrungen teils im Heimatland, teils auf der Flucht traumatisiert. Sie kamen oft in schlechter körperlicher und psychischer Verfassung in die Beratung. Die Wohnsituation der Frauen in Flüchtlingsunterkünften, in denen sie zum Teil ohne jede Rückzugsmöglichkeit leben,

erschwerte ihre Lage zusätzlich. Für viele Frauen war es unter diesen Umständen schwierig, eine positive langfristige Perspektive mit Kind zu entwickeln. Durch Gespräche, finanzielle Hilfen und Vermittlung unterstützender Maßnahmen im Rahmen der Frühen Hilfen konnten psychische und emotionale Stabilisierungen erreicht werden. Finanzielle Hilfen für diesen Personenkreis waren durch Mittel der Bundesstiftung und durch kirchliche Fonds möglich.

Weitere Beratungsangebote

Die Beratung wird nach der Geburt bei Bedarf fortgesetzt. Auch Frauen, die erst nach der Geburt Unterstützungsbedarf im Zusammenhang mit der Familiengründung und Versorgung des Babys haben, können sich an unsere Beratungsstellen wenden. Zum Beratungsangebot gehört außerdem die Beratung und Begleitung bei peripartalen psychischen Krisen und Erkrankungen sowie die Beratung nach einer Fehl- oder Totgeburt und nach einem Schwangerschaftsabbruch.

Das Team der Schwangerschaftsberatung

Frühe Hilfen, Mutter-Kind-Gruppe Mirjam

Das Projekt Mirjam bietet Frauen ab dem Ende der Schwangerschaft für zwei Jahre Beratung, Austausch und praktische Hilfen. Zwei Gruppen mit jeweils bis zu zehn Teilnehmerinnen treffen sich 14-tägig unter Leitung einer Sozialpädagogin. Auch Hausbesuche und Einzelgespräche mit der Sozialpädagogin gehören zum Angebot. Zielgruppe sind besonders benachteiligte und belastete Frauen, z. B. alleinerziehende Frauen, Frauen mit Migrationshintergrund, Frauen mit Gewalterfahrungen in der Familie oder Partnerschaft und sozial isolierte Frauen.



Marie-Therese Schaadt (links) und Svenja Gruß

2015 standen folgende Themen besonders im Blickpunkt:

- Einfinden in die Mutterrolle
- Signale des Babys erkennen und einfühlsam darauf eingehen
- Essen-Verdauung-Schlafen-Pflege-Weinen
- Entwicklungsschritte beobachten und unterstützen
- finanzielle Hilfen, Umgang und Probleme mit Ämtern
- Frste Hilfe beim Kind
- die Rolle der abwesenden und anwesenden V\u00e4ter
- Probleme in der Partnerschaft und mit der Herkunftsfamilie
- (Wieder-)Einstieg in den Beruf
- Wohnsituation der Frauen
- Trennung vom Partner

Bei den Gruppentreffen wurden einige Themen durch fachlichen Input vertieft: eine Ersthelferin des Malteser Hilfsdienstes informierte über Erste

Hilfe beim Säugling und Kleinkind, Mitarbeiterinnen des FrauenBerufsZentrums berichteten über berufliche Perspektiven und eine Familienkrankenschwester der pflegerischen Elternberatung des Olgahospitals beantwortete Fragen zu Schlafen, Ernährung und Babymassage. Vier



Lebenssituation der Teilnehmerinnen Stand Dezember 2015

| Alleinerziehend | 12 |
|---------------------------|----|
| bei Eltern/Familie lebend | 2 |
| mit Partner lebend | 6 |
| | 20 |

Mütter aus dem Mirjam-Projekt nahmen an einem Babymassagekurs im Paulusstift teil. Feierliche Höhepunkte des Jahres waren in beiden Gruppen die Kinder-Segnungsfeiern mit Frau Herzog, geistliche Begleiterin des SkF.

Den Frauen ist es wichtig, über ihre Erlebnisse, Fragen und Unsicherheiten sprechen zu können. Die Teilnahme an den Gruppentreffen gibt den Müttern ein Gefühl von Zugehörigkeit und einen Schutzraum jenseits des Alltags. Die aktuellen Themen der Mütter sind stets der erste Gesprächspunkt. Jede kann von ihren Sorgen und Nöten, von ihren Freuden und Fortschritten berichten. Die eigene Situation wird mithilfe der anderen Mütter und der Gruppenleiterin reflektiert. So wachsen die Frauen allmählich in ihre Mutterrolle hinein.

Das Angebot der Hausbesuche und

Einzelgespräche wurde gut angenommen. Alle Frauen bringen Themen mit, die sie lieber im Einzelgespräch bei den Hausbesuchen als in der Gruppe besprechen möchten.

Marie-Therese Schaadt, Svenja Gruß

Projekt Familienpatenschaften

Das Projekt Familienpatenschaften gibt es seit 2011. Ehrenamtliche Familienpatinnen bieten dabei Unterstützung für Eltern und Alleinerziehende mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren. Eine Mitarbeiterin des SkF koordiniert das Projekt, berät und begleitet die Familienpatinnen und Familien, organisiert Fortbildungen und ist bei allen Fragen und Problemen die erste Ansprechpartnerin.

Schwangere Frauen und junge Familien, besonders auch alleinerziehende Mütter, Familien mit Migrationshintergrund und sozial isolierte Familien werden von Stuttgarter Beratungsdiensten auf dieses Angebot aufmerksam gemacht. Familien können sich auch selbst mit dem SkF in Verbindung setzen, wenn sie sich für eine Patenschaft interessieren.

Die Familien

Unterstützung durch eine Patin können Familien mit sehr unterschiedlichen Problemen erhalten. Oft fehlen den Müttern unterstützende soziale und familiäre Kontakte, weil zum Beispiel die Eltern weit entfernt leben und noch kein Freundeskreis aufgebaut werden konnte. Manchmal lebt die Familie mit großen Belastungen, die zum Teil durch eine Erkrankung oder Behinderung entstehen. Die Projektkoordinatorin steht ihnen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Die Familienpatinnen

Ehrenamtlich engagierte Patinnen stehen Schwangeren, jungen Müttern und Familien bei der Bewältigung ihrer neuen Aufgaben zur Seite. Der SkF unterstützt die Patinnen dabei durch regelmäßige Treffen, Fortbildungen und die Möglichkeit, sich jederzeit mit Fragen oder Problemen an die Koordinatorin zu wenden.

Ziele des Einsatzes

Durch frühzeitige Entlastungsangebote und Unterstützung bei der Alltagsbewältigung soll Stress reduziert, Isolation vermieden und der Aufbau einer guten Beziehung zum Kind unterstützt werden.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Die ehrenamtlichen Patinnen stimmen ihre Aktivitäten mit den Familien ab. Sie besuchen in der Regel einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden die Familie zu Hause. Die Aufgaben der Ehrenamtlichen reichen von Gesprächen über gemeinsame Freizeitgestaltung und kurzzeitige Kinderbetreuung bis hin zu Begleitung und Unterstützung bei Behördengängen.

Dauer einer Patenschaft

Die Patenschaften sind auf Zeit angelegt. Nach zunächst sechs Monaten reflektieren die Familie, die Patin und die Koordinatorin, wie hilfreich der Patinneneinsatz war, und klären das weitere Vorgehen ab. Wenn sich Schwierigkeiten gelöst haben und die Mütter oder Eltern die erworbenen Kompetenzen selbständig nützen können, wird die Patenschaft beendet. Aus manchen Patenschaften sind Freundschaften entstanden, die weiter gepflegt werden.

Ermutigung durch die Patenschaft

Die Familien berichten über große Unterstützung durch ihre Patin. Viele Frauen, die sich vorher isoliert und unsicher gefühlt hatten, wussten sich durch die Patin ermutigt, Schritte aus der Isolation heraus zu wagen. Besondere Freude bereiten den Familien gemeinsame Unternehmungen und Spaziergänge zur Stadterkundung, in die Wilhelma, in Familienbildungsstätten oder zur Stadtteilbücherei. Als Bereicherung erlebten die Familien und Patinnen auch ganz praktisches gemeinsames Tun, zum Beispiel gemeinsames Backen und Kochen.

Familienpatenschaft als wichtiger Schritt der Integration

Knapp zwei Drittel der Familien, die sich seit Beginn des Projekts für eine Familienpatenschaft interessierten, haben einen Migrationshintergrund. Durch Kindererziehung und Haushalt sind es vor allem die Mütter, die sich traditionell im häuslichen Umfeld bewegen. Aufgrund fehlender

Sprachkenntnisse leben sie mit ihren Kindern teilweise sehr isoliert und trauen sich kaum aus dem Haus. Eine Patin erfüllt hier wichtige Integrationsaufgaben.

Als "Kulturdolmetscherinnen" sind Patinnen oft die ersten, mit denen junge Mütter Deutsch sprechen (lernen) und die ersten Schritte in einer für sie bislang fremden Kultur wagen. Die Patinnen sind dabei ganz nebenbei auch ein gelebtes Beispiel für Frauen aus anderen Kulturen, oft auch für deren Partner und Kinder. Sie zeigen, wie Frauen in Deutschland leben, arbeiten, Beziehung gestalten und sich außerhalb des eigenen Hauses bewegen.

2015 waren 20 Patinnen mit einer oder zwei Patenfamilien betraut. Von diesen Patinnen sind acht bereits seit Beginn des Projekts dabei.

Zum ersten Mal verbrachten die Familienpatinnen 2015 einen gemeinsamen Patinnentag. Nach einer Schulung zur "Ersten Hilfe am Kleinkind" war viel Zeit für Austausch und Zusammensein. Der Patinnentag stieß auf großes Interesse und wird als fester Bestandteil in das Schulungsprogramm aufgenommen.

Svenja Gruß und Katja Walterscheid, Koordinatorinnen

Übersicht 2011 bis 2015

| | 2011 bis 2014 | 2015 | insgesamt |
|---------------|---------------|------|-----------|
| Anfragen | 90 | 34 | 124 |
| Patenschaften | 45 | 15 | 60 |

Hausbesuche

| Zur Bedarfsabklärung und Feststellung eines Patinneneinsatzes | 22 |
|--|----|
| Mit der Patin gemeinsam zum Kennenlernen der Familie | 21 |
| Zur Abklärung, dabei wurde ein anderer Hilfebedarf festgestellt | 4 |
| Abschlussgespräche | 17 |
| Hausbesuche insgesamt | 64 |



Kontakt aufnehmen

Wenn Sie sich für ein ehrenamtliches Engagement als Familienpatin interessieren oder wenn Sie sich in einer aktuell schwierigen Situation die Unterstützung einer Familienpatin wünschen, melden Sie sich gerne unter familienpatenschaften@skf-drs.de oder unter Telefon 0711/92562-20. Unsere Projektkoordinatorin wird sich dann kurzfristig mit Ihnen in Verbindung setzen.

Aufgaben der Projektkoordination

- Gewinnung von geeigneten Frauen für das Ehrenamt als Familienpatin
- Klärung des Unterstützungsbedarfs anfragender Familien
- Zusammenführung einer Familie mit einer Familienpatin
- Begleitung und Ansprechpartnerin für Patinnen und Familien in laufenden Patenschaften in allen Belangen, die die Patenschaft betreffen
- Konfliktmanagement, wenn im Verlauf einer Patenschaft zwischen der Familie und der Patin Kontroversen auftreten
- Begleitung und Qualifizierung der Patinnen, z.B. Organisation der regelmäßigen Austauschtreffen und Fortbildungen
- Projektdokumentation
- Teilnahme an Foren oder Arbeitskreisen

Familienpatin Sabine Lux

"Ich hab mein Ding gefunden. Ich kann etwas zurückgeben und habe auch viel bekommen."

Vor etwa vier Jahren dachte ich darüber nach, mich für andere zu engagieren. Meine Söhne waren recht groß, und alles war gut gegangen. Niemand war krank, finanziell hatten wir nie Probleme und mein Beruf machte mir viel Spaß. Von diesem Glück wollte ich etwas zurückgeben, dabei aber weiter in meinem Beruf arbeiten. Durch Zufall fiel mir dann ein Flyer des SkF in die Hände. Gesucht wurden Ehrenamtliche als Familienpatinnen. Ich fühlte mich sofort angesprochen. Schnell nahm ich Kontakt zum SkF auf und konnte an einem ersten Informationstag teilnehmen. Alles fühlte sich gut an. Im Frühjahr 2013 übernahm ich meine erste von inzwischen drei Patenschaften. Es waren ganz unterschiedliche Erfahrungen.

In der ersten Patenfamilie war das dritte Kind per Kaiserschnitt geboren. Die Mutter war sehr schwach und durfte nichts tragen. Um die beiden ältesten Kinder gut versorgt zu wissen, bewarb sie sich um eine Familienpatin. Ich holte die Kinder beim Kindergarten ab, spielte viel mit ihnen und begleitete sie zu Gruppenstunden. Der Kontakt mit den kleinen Kindern war eine große Bereicherung für mich. Sie liefen mir entgegen, wollten mit mir zum Spielplatz, wollten toben...

Familie Wani - meine zweite Patenfamilie

Meine zweite Patenfamilie war die Familie von Frau Wani. Sie hat schon ein ganz großes Paket mitgebracht. Im Vordergrund stand die Sorge um das Baby, weil sie schon mal eins verloren hatte. Sie war noch fremd in Deutschland, sprach die Sprache nicht, fand im Laden die Produkte nicht, die sie brauchte... Das alles hat sie sehr verunsichert.

Die Patenschaft dauerte mit zwei Jahren relativ lange. In dieser Zeit habe auch ich viel gelernt. Wie geh ich als deutsche, westliche Frau mit dem um, was sie als Inderin mitbringt? Wie kann ich sie unterstützen, sich als Frau alleine in Stuttgart zu bewegen? Es gab immer so kleine Sachen, die wir ausprobiert haben. Frau Wani hat zum Beispiel gesagt, sie würde gerne mal Fahrradfahren lernen. Und so bin ich eines Tages mit dem Fahrrad zu ihr und dann sind wir in den Park.

Auch in Sachen Ämter habe ich sie unterstützt. Sie hatte zum Beispiel einen Platz im Asylantenheim, durfte aber bald bei ihrem Mann wohnen, weil sie verheiratet und schwanger war. Obwohl die Familie nach der Geburt oft nicht wusste, wovon sie Pampers kaufen sollte, mussten sie 120 Euro für den Platz im Asylantenheim bezahlen. Wir haben ca. vier Monate gebraucht, bis sie sich endlich ummelden konnte. Mit so etwas hatte ich mich vorher nie beschäftigt. Je nach Familie bekommt man so ganz verschiedene Einblicke, und das ist das Spannende an dieser Arbeit.

Inzwischen haben Frau Wani und ich die Patenschaft beendet. Als uns im Abschlussgespräch noch einmal bewusst wurde, was in dieser Zeit alles geschehen ist, sind bei uns beiden Tränen geflossen. Wir werden weiter in freundschaftlichem Kontakt bleiben.

Aktuelle Betreuung und Fazit

Aktuell betreue ich eine 22-jährige alleinerziehende Mutter. Sie hatte nach der Geburt eine Wochenbettdepression, die aber nicht erkannt oder behandelt wurde und jetzt immer wieder hochkommt. Aktuell suchen wir einen Therapieplatz und klären, wie die Kinderbetreuung während der Therapie gesichert werden kann.

Bei allen drei Patenschaften fühle ich mich vom SkF sehr gut begleitet. Beim ersten Infogespräch wurde gesagt:





Patin Sabine Lux mit Wanija (Tochter von Frau Wani)

"Wenn Sie abends im Bett liegen und sich Sorgen um ihre Familie machen, ist es höchste Zeit, mit uns zu sprechen." Und das stimmt wirklich.

Ich habe zu jeder Zeit ein offenes Ohr gefunden, bei Frau Schilling, Frau Walterscheid oder auch bei Frau Gruß. Es gab zum Beispiel einmal eine Vorladung von der Polizei wegen angeblicher Cyberkriminalität. Freitagabends habe ich davon erfahren und Frau Walterscheid eine SMS geschickt: "Chaos!" Sie hat sich am selben Abend gemeldet. Am Montag telefonierte Frau Hummel, eine SkF-Beraterin, mit der Polizei und schnell war alles geklärt. Ein andermal gab es Schwierigkeiten mit der Aufenthaltsgenehmigung von Frau Wanis Mann. Frau Hummel hat sich für ihn mit einem Anwalt in Verbindung gesetzt, und die erste Rate wurde vom SkF bezahlt. Meistens war es auch einfach der normale Austausch. Das war oft wichtig und es war immer schnell jemand erreichbar.

Austausch und Kontakt mit anderen Patinnen

Zudem gibt es alle vier bis sechs Wochen Patinnentreffen, oft mit Fortbildungen. Für den Umgang mit den Familien als auch für einen selber kann man immer etwas mitnehmen. Es gab beispielsweise zwei Veranstaltungen zu interkultureller Arbeit. Ein Thema war: Was ist denn eigentlich meine Kultur?

Also was vertrete ich, was stelle ich dar, was ist mir wichtig? Das war sehr interessant.

Gut ist auch der Austausch, durch den man von den anderen Patenschaften erfährt und auch die anderen Patinnen besser kennenlernt. Wir sind alle total unterschiedlich und das finde ich auch gut. Kurz gesagt: Ich hab mein Ding gefunden. Ich kann etwas zurückgeben und habe auch viel bekommen. Mein Horizont hat sich dadurch erweitert. Dieses Nah-heran-kommen öffnet die Augen für andere, fremde Menschen.

Die menschlichen Kontakte sind mir wichtig. Mit Kindern zu spielen, die einen strahlend anlachen, macht mir Freude. Und natürlich auch zu wissen, ich kann helfen oder stützen.

Viele sagen: "Mein Gott, jetzt machst du das auch noch!" Ich antworte dann: "Ich nehme genauso viel mit, wie ich gebe." Und ich glaube, dass es vielen so geht im Kreis der Patinnen. Wenn es einem nicht selber was zurückgeben würde, würde man es nicht machen. Es ist auch ein Genuss so zu leben, wenn es einem gut geht und man anderen davon etwas abgeben kann.

Die Familienpatin gab Rifat Wani neue Kraft

"Ich bin für meine Tochter und gleichzeitig bin ich für andere Frauen stärker geworden."

Aufgewachsen bin ich in Kaschmir in einem Kriegsgebiet. Als junge Frau floh ich in den von Pakistan kontrollierten Teil Kaschmirs, Asad Kaschmir. Ich habe ein Masterstudium in Soziologie absolviert und arbeitete als Sozialarbeiterin und Menschenrechtsbeauftragte in Projekten zur Mädchenbildung, zur Gesundheitsfürsorge, zum Schutz von Kindern und Frauen und im Bereich des Katastrophenmanagements. Diese Projekte wurden von der UN und anderen humanitären Organisationen finanziert.



Als UN-Mitarbeiterin wurde ich in Pakistan verdächtigt, eine Spionin zu sein, westliche Kultur zu verbreiten und eigene Ziele zu verfolgen. Religiöse Extremisten verfolgten mich und meine Kolleginnen. Wir wurden massiv bedroht. Wir sollten aufhören, Frauen über ihre Rechte aufzuklären. Vier meiner Kolleginnen, die zusammen in einem Auto unterwegs waren, wurden erschossen. Auch viele andere, die im Gesundheitsbereich arbeiteten, wurden ermordet, nur weil die religiösen Extremisten Polio-Schutzimpfungen ablehnen.

Meine Familie war unerreichbar, mein Vater bekam vor 18 Jahren Asyl in Griechenland, einer meiner Brüder floh nach Singapur. Es gab vieles, das mich ängstigte und zurückhielt, aber ich wollte weiter arbeiten.

Ich bekam dann eine hohe Position in der Katastrophenhilfe. Der Geheimdienst jagte mich auch dort, rief ständig bei mir an. Ich hatte große Angst und versteckte mich manchmal im Haus von Freunden. Mein Mann war ein Kollege von mir. Als wir 2012 heirateten, kannten wir uns seit sechs Jahren. Er ist aus Pakistan und zwischen unseren Familien gibt es große kulturelle Unterschiede. Es war ein Desaster. Nach dem Willen der Eltern sollte er eine Frau aus seiner Kultur heiraten. Seine Familie lehnt Mädchen ab. Sie dürfen nicht zur Schule gehen. Auch ich sollte nicht arbeiten, aber mein Mann erlaubte es mir. Er selbst studierte zu dieser Zeit in Deutschland. Wir erwarteten unser erstes Kind.

Als ich in einer Kampagne gegen Kinderlähmung arbeitete, wurde ich Zeugin einer Explosion, bei der viele Menschen starben. Ich sah Tote und ich sah, wie Menschen einander töteten. Ich war hilflos, ich konnte nichts für diese Menschen tun. Wenig später verlor ich mein ungeborenes Baby.

Schließlich entschied ich mich, zu meinem Mann nach Deutschland zu fliehen. Es dauerte mehrere Monate, bis ich reisen konnte, denn mir war in Pakistan der Pass abgenommen worden. Mit Hilfe von Verwandten und Freunden bekam ich schließlich neue Papiere.

"Früher habe ich geholfen, in Deutschland habe ich selbst Hilfe gebraucht."

Früher habe ich geholfen, ich habe für die UN gearbeitet und Projekte zur Förderung von Mädchen geleitet. In Deutschland habe ich selbst Hilfe gebraucht. Es war eine schwere Zeit. Wenn ich nach draußen ging, schlug mein Herz laut vor Angst. Ich hatte das Gefühl, jemand könnte mir folgen, mich verletzen. Nur wenn mein Mann mit mir ging, traute ich mich, die Wohnung zu verlassen. Ich fühlte mich nutzlos und ohne Sinn in meinem Leben.

Im Herbst 2013 war ich wieder schwanger und hatte große Angst, auch dieses Kind zu verlieren. Ein Freund meines Mannes schickte uns zu Frau Hagmann vom SkF. Sie hat uns wirklich sehr geholfen. Sie vermittelte mir eine Hebamme, gab uns Geld für die Babyausstattung und ich bekam eine Patin.

Durch meine Familienpatin gewann ich mein Selbstvertrauen zurück

Im Dezember traf ich Sabine Lux zum ersten Mal und wenig später begann die Patenschaft. Sabine brachte mir bei, wie ein Baby gut versorgt wird, denn meine Mutter war weit weg und konnte es mir nicht zeigen. Sie ging mit dem Baby spazieren, sie ging mit mir in den Park. Sabine war immer für mich da, gab mir Kraft, Unterstützung und schenkte mir Mut. Sie sagte: "Komm wir gehen raus, du kannst das!" Wir gingen zweimal in die Wilhelma, das sind wunderschöne Erinnerungen. Wir gingen ins Schwimmbad. Es war schwer für mich, mich vor Männern im Badeanzug zu zeigen, aber das Schwimmen hat wirklich Spaß gemacht. Noch lieber würde ich in einem Schwimmbad nur mit Frauen baden.

Sabine trieb mich an und ich gewann mein Selbstvertrauen zurück. Früher gab ich Interviews, leitete Fortbildungen, war sehr aktiv. Wegen der furchtbaren Gewalt verlor ich mein Selbstvertrauen und traute niemandem mehr.

Ich möchte nicht, dass meine Tochter Wanija so leiden muss wie ich. Sie war mein wichtigster Grund, mich wieder aufzu-





richten und zu leben. Meine Art zu denken hat sich verändert. Ich bin für meine Tochter und gleichzeitig bin ich für andere Frauen stärker geworden. Ich möchte etwas tun, um die Frauen in meiner Heimat zu unterstützen. Sie können ihre Stimme nicht erheben, aber ich kann hier für sie sprechen, um die Gewalt und das Töten zu stoppen.

Ehrenamtlich arbeite ich jetzt für ein freies Kaschmir. Von der UN wurde ich eingeladen, im Europäischen Parlament zu sprechen. Im Oktober 2015 hielt ich eine Rede im Institut für Kulturdiplomatie (ICD) in Berlin, das sich auch für Menschenrechte einsetzt. Im Mai 2016 werde ich dort eine Dokumentation über die Situation in Kaschmir vorstellen, an der ich gerade arbeite.

Sabine Lux hat mir sehr geholfen, Frau Walterscheid und natürlich Frau Hagmann. Auch Frau Hummel hat mich in meinem Asylverfahren unterstützt. Sie haben sich wie eine Familie mit uns gefreut, als mein Mann eine Stelle fand, und sie waren begeistert, als ich ins Europäische Parlament eingeladen wurde. Frau Walterscheid hat gesagt: "Sie sind eine starke Frau!"

Elka Edelkott

Vorgeburtliche Bindungsförderung

Seit Juni 2015 bietet der SkF schwangeren Frauen Förderung der Mutter-Kind-Bindung an. Das neue Projekt "Vorgeburtliche Bindungsförderung" ergänzt das Angebot der Schwangerschaftsberatung. Durch individuelle Begleitung in der Schwangerschaft sollen Belastungen reduziert und die Bindung zum Kind gestärkt werden. Vor allem Frauen, die unter besonderem Stress stehen oder die zuvor eine Fehlgeburt, eine Frühgeburt oder eine schwere Geburt erlebt haben, nehmen dieses Angebot wahr. Das Projekt wird finanziell gefördert von der Veronika-Stiftung und der Stiftung "Mütter in Not" der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Vorgeburtliche Bindungsförderung

Entwickelt wurde die Mutter-Kind-Bindungsanalyse von Drs. György Hidas und Jenö Raffai in Ungarn. Die Methode hat das Ziel, die Beziehung zwischen der Mutter, wenn möglich auch dem Vater, und dem Baby schon vor der Geburt

zu stärken und so zu einer sicheren Bindung zwischen Eltern und Baby beizutragen. Diese Bindung ist ein wichtiger Schutzfaktor für seelische und körperliche Gesundheit.

Die werdenden Mütter gestalten mit der Bindungsförderung die Schwangerschaft aktiv. Durch eine angeleitete Wahrnehmungsübung stellen sich die Mütter zunehmend auf die Signale ihres Babys ein. Sie können Ängste oder Stress bearbeiten, Spannungen lösen

und sich auf die Geburt und die Zeit danach vorbereiten. Die seelische und körperliche Entwicklung des Babys kann dadurch während der Schwangerschaft gefördert werden.

Die Schwangerschaft wird durch die Bindungsförderung trotz Belastungen positiver erlebt. Die Geburten verlaufen mit einer geringeren Komplikationsrate. Nach der Geburt berichten die Mütter oft, dass ihr Baby sich gut stillen lässt, emotional ausgeglichen und aufmerksam ist, wenig schreit und sich leicht beruhigen lässt.

Bindungsförderung beim SkF

Um beim SkF die vorgeburtliche Bindungsförderung anbieten zu können, hat eine erfahrene Schwangerschaftsberaterin



eine zweijährige Ausbildung zur Mutter-Kind-Bindungsanalytikerin abgeschlossen. Seit Juni 2015 bietet sie mit einer 40-Prozent-Stelle Bindungsförderung an und ist gleichzeitig Ansprechpartnerin für Fragen zum neuen Angebot.

Die SkF-Schwangerschaftsberaterinnen und die Kooperationspartner/innen (andere Schwangerschaftsberatungsstellen, gynäkologische Praxen, Hebammen, Kliniken und Beratungsstellen) wurden über das neue Angebot informiert. Ferner wurde das Angebot in verschiedenen Arbeitskreisen bekannt gemacht.

Insgesamt 16 Frauen nahmen von Juni 2015 (Projektbeginn) bis Dezember 2015 während der Schwangerschaft und nach der Geburt das Angebot der vorgeburtlichen Bindungsförderung mit insgesamt 172 Beratungskontakten wahr. Die Zeitressourcen der Bindungsanalytikerin wurden damit ausgeschöpft.

Die vorgeburtliche Bindungsförderung richtet den Blick auf individuelle Stressfaktoren und Ressourcen. Sie ist dadurch ein wichtiger Teil der präventiven Unterstützung von Mutter und Kind. Den schwangeren Frauen wird Raum gegeben. Fachlich begleitet können sie wahrnehmen, was sie in der Schwangerschaft beschäftigt. Einige Frauen konnten über traumatische Erlebnisse und belastende Familiengeheimnisse sprechen, über die sie zuvor noch nie gesprochen hatten, z. B. über Misshandlung in der Kindheit oder sexuelle Gewalt. Dies hatte eine entlastende, befreiende und entspannende Wirkung. Oft nahmen körperliche Beschwerden ab und der Kontakt zum ungeborenen Kind wurde intensiver und positiver erlebt.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die Qualität des Projektes wird durch Fortbildung, regelmäßige Supervision und kollegialen Austausch mit anderen Bindungsanalytikerinnen gewährleistet. Ein projektbezogenes Dokumentationssystem und Evaluation sichern darüber hinaus die Ergebnisse. Über die Projektarbeit und die statistischen Daten wird in Jahresberichten informiert.

Regine Ulrich

Zukunftsängste – im Hamsterrad der Gedanken

Frau Z. kommt in der 30. Schwangerschaftswoche. Sie hat einen vierjährigen Sohn und wurde in der ersten Schwangerschaft vom Vater ihres Sohnes verlassen. Aus Angst, mit zwei Kindern alleine zu sein, wollte sie abtreiben, als der Vater des jetzigen Kindes sie ebenfalls verließ. Da sie schon in der 17. Schwangerschaftswoche war, war das jedoch nicht mehr möglich. Zukunftsängste, Wut auf den Kindsvater und die Hoffnung, dass er zurückkommt, beschäftigten sie sehr. Gleichzeitig hatte sie Schuldgefühle, weil sie das Kind abtreiben wollte, und Angst, dem Kind dadurch geschadet zu haben. Sie kann es kaum erwarten, das

Kind zu sehen, weil sie wissen will, ob es gesund ist. In den Kontaktaufnahmen mit dem Baby kommt Frau Z. zur Ruhe und vom "Kopf in den Bauch". Sie kann aus dem Hamsterrad der Gedanken aussteigen und sich entspannen. Dabei entwickelt sie positive Bilder, wie sie mit zwei Kindern gut zurechtkommt. Einmal kommt sie mit einem angespannten Bauch zur Beratung und hat die Idee, da sei kein Platz mehr und er würde platzen. Dem Bauch wird vermittelt, dass er locker lassen und dem Baby Platz machen soll. Danach hat sie keine körperlichen Beschwerden mehr und kann sich auch mehr auf das Baby einlassen.

Vier Wochen vor der Geburt wird überlegt, ob das Kind vorzeitig geholt werden muss, weil es zu klein und offenbar unterversorgt ist. In der Beratung berichtet sie, dass ihr erstes Kind nach der Geburt keine Nahrung annahm und dass sie selbst in der Pubertät Essstörungen hatte. Nachdem dieses Thema bearbeitet wurde, nimmt das Baby innerhalb von zwei Wochen um 800 g zu und muss nicht vorzeitig geholt werden. Es wird in der 40. Woche mit Normalgewicht geboren. Einige Wochen nach der Geburt berichtet Frau Z., dass es mit dem Stillen gut klappt und dass sie sich mit dem Vater des Kindes wieder versöhnt hat.

Wohnungsnotfallhilfe für Frauen

Tagestreff Femmetastisch

Femmetastisch ist ein Tagestreff für Frauen in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Er ist fester Bestandteil der Wohnungsnotfallhilfe für Frauen und mit seinem frauenspezifischen Ansatz in Stuttgart und Umgebung einzigartig. Das Angebot reicht von einem warmen Mittagstisch über die Möglichkeit zu duschen und Wäsche zu waschen bis hin zu gesundheitsfördernden Angeboten. Auch Freizeitaktivitäten, ein offenes PC-Angebot, ein Ruheraum und ein Second-Hand-Kleidershop gehören dazu.

Die Besucherinnen des Tagestreffs bringen multiple Problemlagen mit. Viele haben mit gesundheitlichen Einschränkungen und psychischen Erkrankungen zu kämpfen. Ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Diplomatie und Deeskalationsvermögen ist auf Seiten der professionellen und auch ehrenamtlichen Kräfte nötig, damit ein gutes Miteinander im Tagestreff gelingt und jede Frau in ihrer Individualität wahrgenommen werden kann.

Festtage und Aktivitäten

Mit unserer geistlichen Begleiterin Susanne Herzog veranstalteten wir einen *Besinnungstag*. Er führte uns nach Esslingen, wo mit allen Sinnen Glaube und Spiritualität erfahrbar gemacht wurde.

Bei strahlendem Augustwetter machten 25 Besucherinnen, einige Ehrenamtliche und die meisten Hauptamtlichen einen *Ausflug auf dem Neckar*. Sie besichtigten den Hafen und schlossen den Tag mit einem Picknick im Park ab. Ermöglicht wurde dieses Highlight durch unsere ehemalige

Vorstandsvorsitzende Therese Wieland und eine großzügige Spende des Inner-Wheel-Clubs Esslingen.

Es gab ein Sommerfest und statt einer Weihnachtsfeier veranstalteten wir in den Räumen des Tagestreffs einen Weihnachtsmarkt. Jessica Lawson, die 2015 ein Freiwilliges Soziales Jahr im Tagestreff leistete, schrieb darüber: "2015 feierten wir bei Femmetastisch Weihnachten ein bisschen anders: keine Weihnachtsfeier, vielmehr ein Weihnachtsmarkt - mit Punsch, Würstchen, Waffeln, Weihnachtsmusik und Tombola. Der Weihnachtsmarkt bei Femmetastisch hat gegenüber anderen Weihnachtsmärkten wesentliche Vorteile: alle Angebote (bis auf den Grillstand) finden im kuschelig Warmen statt. Eine andere, viel wichtigere Art von Wärme wurde nicht durch eine Heizung, sondern von den vielen ehrenamtlichen Helferinnen ausgestrahlt. Sie halfen bei der Dekoration und standen am Waffel- und Getränkestand. Zusammen mit den Schülerinnen des Mädchengymnasiums St. Agnes boten sie den gut gelaunten Besucherinnen

ein wunderbares Wohlfühlpaket. Die St. Agnes-Schülerinnen waren mit einem Koffer voll guter Ideen angereist. Eine davon war ein Bastelangebot in der Kreativwerkstatt. Außerdem gab es Gesangs- und Musikeinlagen, eine gemütliche Vorleseecke und Maniküre für die trendbewusste Frau. Und eine "Tombola à la Femmetastisch": jeder Griff ein Glücksgriff; denn in jedem Los steckt ein Gewinn.



Wohnungsnotfallhilfe für Frauen Betreutes Wohnen

Seit 2015 hat die Wohnungsnotfallhilfe für Frauen im ambulant betreuten Wohnen 20 Plätze und vier zusätzliche Plätze im begleiteten Wohnen. Meist bleiben die Frauen länger als drei Jahre im Hilfesystem. Dies liegt einerseits an der oft langfristig notwendigen Unterstützung, andererseits aber auch am Mangel an passendem und bezahlbarem Wohnraum.

Die St. Anna-Stiftung vermietete uns eine Wohnetage mit vier Appartements und ermöglichte damit die zusätzliche Betreuung von vier wohnungslosen Frauen. Im Juni 2015 wurden die Räume feierlich eingeweiht, kurz darauf zogen die ersten Bewohnerinnen ein.

Lebenssituation und Altersstruktur

Die über fünfzigjährigen Frauen bilden mit 36 Prozent die größte Gruppe im Betreuten Wohnen. Eine Ursache hierfür ist u. a. das Ende der Familienphase, einhergehend mit mangelnder finanzieller und sozialer Versorgung nach Trennung, Scheidung oder Tod des Ehemannes.

Von den 25 Frauen im Betreuten Wohnen beziehen 21 Transferleistungen nach dem SGB II bzw. dem SGB XII. Nur eine Frau bestreitet ihren Unterhalt durch eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit. Zwei Frauen, sogenannte Aufstockerinnen, gehen geringfügigen Beschäftigungen nach und erhalten zusätzlich ALG II. Drei Frauen erhalten bereits Rente, zwei davon leben am Existenzminimum.

Betreuungsschwerpunkte

In den mit den Sozialämtern abgestimmten Hilfeplänen werden Ziele vereinbart. Sie dienen als Grundlage für die Arbeit mit der Klientin. Häufig treten jedoch erst im Betreuungsverlauf die tatsächlichen Problematiken zutage, und es müssen neue Schwerpunkte gesetzt werden.

Am häufigsten ist Unterstützung beim Umgang mit Ämtern und Behörden notwendig. Die Aufgaben reichen hier von der adäquaten Kontaktaufnahme über das Ausfüllen von



Große Freude über 5000 Euro Spende für die Einrichtung der neuen Appartements. Von links: Abteilungsleiterin Christa Reuschle-Grundmann, Dagmar Schünemann, Bereichsleitung Wohnungsnotfallhilfe, Therese Wieland, Vorstandsvorsitzende der Stiftung *Frauen*LEBEN, Susanne Lipp-Seibold, Vorstandsvorsitzende des SkF, und Geschäftsführerin Angela Riße.

Anträgen bis hin zur Begleitung zu Terminen. An zweiter Stelle stehen die sozialen Kompetenzen. Die Klientinnen haben häufig Schwierigkeiten, in zwischenmenschlichen Kontakten angemessen zu handeln. Oft sind sie durch schlechte Erfahrungen bis hin zum Missbrauch geprägt. Hier bedarf es eines sensiblen Beziehungsaufbaus, um Vertrauen herzustellen und andere Handlungsmöglichkeiten zu vermitteln.

Bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive werden die Frauen auch vom FrauenBerufs-Zentrum des SkF unterstützt.

Rückblick und Ausblick

2015 konnte das Platzangebot erhöht, der Stellenumfang für die soziale Arbeit erweitert und eine

neue Kollegin gewonnen werden. Im Rahmen der Qualitätsentwicklung wurden Abläufe und Strukturen reflektiert und überarbeitet. Teambesprechungen, Klausurtage, Supervision und kollegiale Beratung sind feste Bestandteile der Arbeit.

Betreute Frauen insgesamt (nach § 67ff SGB XII)

Beendete Betreuungen 6

Neuaufnahmen 10

Für das Jahr 2016 sind neue Projekte geplant: ein Angebot für niedrigschwellige Tätigkeiten im Rahmen einer Kreativwerkstatt bzw. im hauswirtschaftlichen Bereich und neue Konzepte im Bereich der medizinischen Versorgung und der Gesundheitsfürsorge.

Dagmar Schünemann, Bereichsleiterin

OFFENE DIENSTE

FrauenBerufsZentrum (FBZ)

Im FrauenBerufsZentrum werden Frauen beim (Wieder-) Einstieg ins Erwerbsleben beraten und unterstützt.

Seit 2009 können sich Frauen mit Kindern unter drei Jahren an die Beraterinnen des Projekts *Berufliche Beratung und Information (BBI)* wenden. Frauen über 25 Jahre mit fehlender oder nicht ausreichender schulischer oder beruflicher Ausbildung werden im Verbund mit der Kontaktstelle Frau und Beruf von BeFF und dem Frauenunternehmen ZORA beraten.

Seit 2013 wird dieses Angebot vom SkF ergänzt um ein allgemeines berufliches Beratungs- und Unterstützungsangebot. Es steht allen Frauen offen, die sich Beratung und Unterstützung beim (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben wünschen. Zielgruppe sind z. B. erwerbslose Frauen mit oder ohne Ausbildung, alleinerziehende Frauen, Frauen mit Migrationshintergrund, Frauen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, Frauen in Wohnungsnot oder ältere Frauen. Die Frauen kommen freiwillig in die Beratung, um ihre schwierige Lebenssituation zu überwinden und zukünftig ohne Leistungen des Jobcenters leben zu können.

Geschafft: das FrauenBerufsZentrum ist zertifiziert!

Eine Schwerpunktaufgabe war im Jahr 2015 die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten für das FBZ. Nach der



Eva Rothmund-Bofinger (li.) und Gabriele Schmid

zweijährigen Anschubfinanzierung durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart konnte der SkF die Beratung für ein Jahr aus Spenden und Eigenmitteln leisten. Nach vielen Gesprächen genehmigte die Stadt Stuttgart Ende 2015 im Haushaltsplan 2017/18 Mittel für eine Teilfinanzierung der allgemeinen Beratung. Durch eine Spende der katholischen bischöflichen Aktion Martinusmantel wurde zudem eine Ausweitung der Beratungskapazität möglich.

Ein weiterer Schritt zur Sicherung des FBZ war die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems als Voraussetzung für die Trägerzertifizierung gemäß der "Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung – AZAV". Sie ist für die Teilnahme an Ausschreibungen für Fördermaßnahmen des Jobcenters und der Agentur für Arbeit erforderlich. Rechtzeitig vor dem Jahresende hat der SkF für das Frauen-BerufsZentrum die Zertifizierung erlangt. Dadurch sind nun gute Grundlagen für die Weiterentwicklung und die finanzielle Absicherung der erfolgreichen Arbeit des FBZ geschaffen.

Eva Rothmund-Bofinger, Gabriele Schmid

| FBZ 2015 | | Kontakte | | Alter der mi | mit Migrations- | im | allein- | |
|---|-------------|-------------------------|------|--------------|-----------------|-------------|--------------|-----------|
| | Klientinnen | Beratungs- gespräche | Mail | Telefon | Klientinnen | hintergrund | ALG II-Bezug | erziehend |
| BBI (für Frauen mit Kindern unter drei Jahren) | 73 | 148 | 71 | 104 | 25 bis 45 Jahre | 89% | 80% | 38 % |
| BBA (Allgemeine Beratung) | 94 | 195 | 21 | 39 | 25 bis 60 Jahre | 72 % | 56 % | 36 % |



Der Betreuungsverein bietet Beratung und Betreuung nach dem Betreuungsgesetz in allen Betreuungsangelegenheiten. Dazu gehören das Führen von gesetzlichen Betreuungen auf Anordnung des Betreuungsgerichts, die Beratung von Betroffenen und deren Familienangehörigen sowie von Fachdiensten und Einrichtungen, die Gewinnung, Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern und die Information und Beratung zu Vollmacht und Betreuungsverfügung.

2015 wurde ein Einführungsseminar mit zehn Teilnehmenden zu den Aufgaben, Pflichten und Unterstützungsmöglichkeiten einer/eines Betreuenden durchgeführt. Menschen, die bereit sind, sechs bis zehn Stunden im Monat ehrenamtlich für eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit einzusetzen, waren eingeladen, sich über das Tätigkeitsfeld einer gesetzlichen Betreuung zu informieren und anhand von Fallbeispielen die gesetzlichen Grundlagen kennenzulernen.

Neben regelmäßigen Gesprächsrunden für ehrenamtliche Betreuende wurden 25 Einzelberatungen angeboten. Drei Informationsveranstaltungen zu Vorsorgevollmachten erreichten insgesamt 31 Teilnehmende. Dargelegt wurden die konkrete Ausgestaltung einer Patientenverfügung, Betreuungsverfügung oder Vorsorgevollmacht sowie der Verlauf einer gesetzlichen Betreuung und das zugehörige Antragsverfahren beim Betreuungsgericht.

Hauptamtlich geführte Betreuungen

Eine Besonderheit war 2015, dass vier rechtliche Betreuungen als Tandembetreuungen geführt wurden. Dabei werden die Aufgaben der rechtlichen Vertretung genau abgesprochen und aufgeteilt. Die Betreuung wird nach Bestellung durch das Betreuungsgericht von einer/einem Angehörigen, Bekannten oder Ehrenamtlichen und einer/ einem Mitarbeitenden des Betreuungsvereins durchgeführt.

Die Arbeit im Betreuungsverein war geprägt davon, dass eine Betreuerstelle ab Mai 2015 unbesetzt blieb. Nachbesetzungsbestrebungen blieben erfolglos, der Arbeitsmarkt war durch die neuen Aufgabenfelder der Flüchtlingsarbeit leergefegt. Dadurch konnten keine neuen Betreuungen mehr übernommen werden.

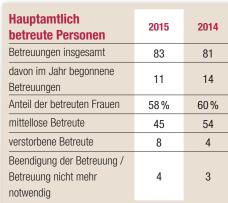
Netzwerk "Christliche Patientenvorsorge"

LebensFaden Der SkF ist im Netzwerk "Christliche Patientenvorsorge" für die Region Stuttgart zuständig. Geschulte Ehrenamtliche besprechen mit Ratsuchenden die Inhalte einer christlichen Patientenvorsorge. Fragestellungen sind z. B. die persönliche Haltung zu lebensverlängernden Maßnahmen, aber auch juristische Fragestellungen wie der Unterschied zwischen einer Vorsorgevollmacht und einer Betreuungsverfügung.

Die Gruppe der Ehrenamtlichen ist inzwischen auf 13 Frauen angewachsen. Sie wurden bei diözesanweiten Schulungen des Caritasverbandes für diese Tätigkeit ausgebildet und werden vom Stuttgarter Koordinator Roland Rieker weiter begleitet. Als Grundlage für die Gespräche dient die Broschüre "Christliche Patientenvorsorge".

Terminvereinbarung zu einem Orientierungsgespräch unter Telefon 0711/92562-0 oder per E-Mail unter: patientenvorsorge@skf-drs.de Hier kann auch die Handreichung zur christlichen Patientenvorsorge bestellt werden.

Christa Reuschle-Grundmann



| Ehrenamtlich betreute Personen | 2015 | 2014 |
|---|------|------|
| Betreuungen insgesamt | 99 | 102 |
| ehrenamtl. Betreuer/innen insgesamt | 95 | 97 |
| erstmalig unterstützte ehrenamtliche Betreuer/innen | 7 | 13 |



DER SKE IM ÜBERBLICK

Mitgliederversammlung

Im Jahr 2015 zählte der SkF 75 Mitglieder (54 ordentliche und 21 fördernde).

Auf der Mitgliederversammlung am 14. Oktober 2015 wurde Frau Johanna Lichy zur Nachbesetzung des vakanten Vorstandssitzes neu in den Vorstand gewählt.

Vorstand

Der Vorstand tagte insgesamt achtmal, davon viermal ohne den Verwaltungsrat. Unter anderen beschäftigten folgende Themen das Gremium:

- Neubauvorhaben der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
- Kandidatinnensuche f
 ür vakanten Vorstandssitz
- Aufgabenverteilung im neuen Vorstand
- Eröffnung einer neuen Wohnetage für wohnungslose
 Frauen in Stuttgart-Hedelfingen
- Anmietung neuer Räume für die Kontaktstelle
 Betreutes Jugendwohnen sowie für die Unterbringung von minderjährigen Flüchtlingen



Vereinsvorsitzende Susane Lipp-Seibold (rechts) begrüßt Johanna Lichy (links) als neues Vorstandsmitalied

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat berät laut Satzung den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Er erteilte u. a. seine Zustimmung

- zum Wirtschaftsplan 2016,
- zur Dachsanierung Paulusstift,
- zum Aufbau neuer Wohnplätze für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

In einer gemeinsamen Vereinsklausur mit dem Vorstand setzten sich die Mitglieder des Verwaltungsrats mit den Voraussetzungen für ein modernes Zusammenwirken von Vorstand und Verwaltungsrat und deren Aufgaben auseinander – unter anderem auf der Basis des neuen Regelwerks der Deutschen Bischofskonferenz "Merkmale guter Unternehmensführung in der Kirche und ihrer Caritas" (Arbeitshilfe 182).

Vorstand v.l.n.r.: Christa Vossschulte (2. Vorsitzende), Johanna Lichy, Susanne Lipp-Seibold (1. Vorsitzende) und Heike Scherbel



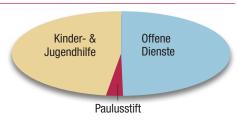


Verwaltungsrat v.l.n.r.: Monika Bormann, Dr. Maria Hackl, Gabriele Bollinger, Brigitte Ciupke-Fluhr und Iris Ripsam

Zahlen und Fakten 2015

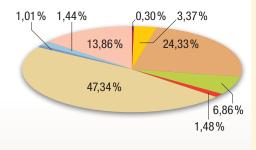
Spenden: Mittelverwendung nach Förderbereichen

| Gesamtspenden | 109.782,-€ |
|-------------------------|------------|
| Offene Dienste | 54.855,-€ |
| Paulusstift | 2.494,-€ |
| Kinder- und Jugendhilfe | 52.434,-€ |



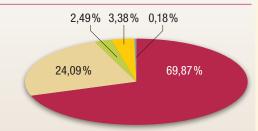
Ertrag

| 0,30% | Bundesmittel | 32.944,-€ |
|--------|----------------------------|---------------|
| 3,37% | Landesmittel | 366.017,-€ |
| 24,33% | Kommunale-/Kreismittel | 2.642.606,-€ |
| 6,86% | Kirchliche Mittel | 745.233,-€ |
| 1,48% | Sonstige kirchliche Mittel | 161.160,-€ |
| 47,34% | Leistungsentgelte | 5.141.190,-€ |
| 1,01% | Spenden | 109.782,-€ |
| 1,44% | Auflösung Sonderposten | 155.870,-€ |
| 13,86% | Sonstige Mittel | 1.504.756,-€ |
| | Summe | 10.859.558,-€ |
| | _ | |



Aufwand

| 69,87% | Personal | 7.150.067,-€ |
|--------|----------------|---------------|
| 24,09% | Sachkosten | 2.465.252,-€ |
| 2,49% | Instandhaltung | 254.460,-€ |
| 0,18% | Zinsaufwand | 18.317,-€ |
| 3,38% | Abschreibungen | 345.440,-€ |
| | Summe | 10.233.536,-€ |



Leistungen

Platzzahlen

| Paulusstift | 141 |
|------------------------------------|-------------|
| Mutter-Kind-Einrichtung | 48 (Mütter) |
| Stationär (Wohngruppen/Trainings- | |
| wohnen und Betreutes Einzelwohnen) | 38 |
| Ambulant (Appartementhaus) | 10 |
| Kinder- und Familienzentrum | 93 (Kinder) |
| mit Kindertagesstätte | |

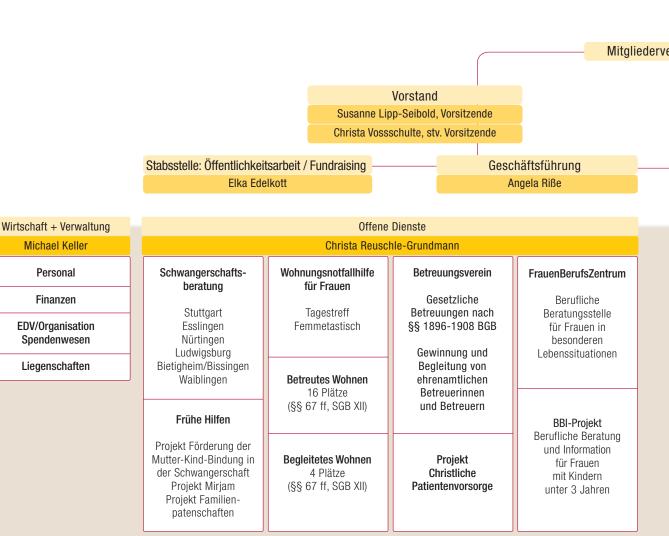
| Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen | 136 | |
|-----------------------------------|-----|--|
| Stationär | 48 | |
| Ambulant | 88 | |

Betreute Personen/Besucher/innen

| Leistungsstatistik | 2014 | 2015 | |
|---------------------------------------|-------|-------|----------|
| Schwangerschaftsberatung | 920 | 1.028 | |
| Frühe Hilfen – Förderung der Mutter- | | | |
| Kind-Bindung in der Schwangerschaft | | 16 | |
| Frühe Hilfen – Mirjam | 20 | 20 | |
| Frühe Hilfen – Familienpatenschaften | 19 | 29 | |
| Paulusstift – Mutter-Kind-Hilfen | 45 | 43 | |
| Paulusstift – KiFaZ/Kindertagesstätte | 110 | 116 | |
| Paulusstift – KiFaZ/Café (Kontakte) | 1.997 | 1.643 | (Eltern) |
| Tagestreff Femmetastisch (Kontakte) | 7.966 | 7.568 | |
| Wohnungsnotfallhilfe für Frauen | 17 | 25 | |
| FrauenBerufsZentrum | 156 | 167 | |
| Betreuungsverein | 81 | 83 | |
| Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen | 291 | 298 | |
| | | | |

Mitarbeiterschaft im SkF (Stichtag 31. Dezember 2015) **Ehrenamtliche im SkF Personal Ehrenamtliche 2015** 137 40 Hauptamtliche Mitarbeiter/innen 168 25 insgesamt 193 insgesamt 177 Ehrenamtliche 2014 127 weiblich in Vollzeit 53 12 insgesamt 65 männlich in Teilzeit 115 13 Ehrenamtliche 2013 insgesamt 128

ORGANIGRAMM





Michael Keller

Personal

Finanzen

Spendenwesen

Liegenschaften

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart

Verwaltungsrat Stabsstelle: Geistliche Begleitung N. N.

| Paulusstift | | | |
|--|---|--|--|
| Heidi Nagler | | | |
| Wohngruppe 24 Plätze | Appartementhaus 10 Plätze | | |
| Trainingswohnen / Betreutes (Einzel-)Wohnen 10 Plätze | KiFaZ – Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte 93 Plätze | | |

| Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen | | | | |
|---|--|--|--|--|
| Siegfried Stark | | | | |
| Innenwohngruppen 16 Plätze | | | | |
| Wohngruppen für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen | Betreutes Jugendwohnen/ISE/IFH 22 Plätze | | | |
| 12 Plätze | Erziehungshilfestellen Esslingen-Süd, | | | |
| Wohngruppen für | Filderstadt, Neuhausen, Denkendorf, Ostfildern | | | |
| unbegleitete minderjährige Flüchtlinge 14 Plätze | Müttertreffpunkt Café Frida im Scharnhauser Park | | | |
| | Intensive sozialpäda- | | | |
| Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen 6 Plätze | gogische Begleitung Gesellschaft für Erziehungshilfe (in Kooperation mit der Stiftung Jugendhilfe aktiv) | | | |

Telefon 0711/925 62-50, Telefax 0711/925 62-66, E-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de

Dank

Der SkF Stuttgart benötigt zur Aufrechterhaltung seiner Dienste und für neue Aufgaben öffentliche und kirchliche Zuschüsse und Drittmittel von Spendern und Institutionen. Für ihre Unterstützung danken wir ganz besonders folgenden Spendern und Institutionen:

- Stadt Stuttgart (Sozial- und Jugendamt, Arbeitsförderung)
- Landkreis Esslingen
- Stadt Esslingen
- Stadt Ostfildern
- Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg
- Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung
- Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Stadtdekanat Stuttgart
- Aktion Mensch
- Aktion "Herzenssache" des SWR
- Aktion "Hilfe für den Nachbarn" der Stuttgarter Zeitung
- Aktion "Sternstunden" des Bayerischen Rundfunks
- Aktion "Weihnachten" der Stuttgarter Nachrichten
- Bäckerei Hafendörfer
- Baden-Württembergische Bank Stuttgart
- Bastelkreis der kath. Kirchengemeinde Stuttgart-Botnang St. Clemens

- Betha-Götz-Stiftung
- BILD hilft e.V. "Ein Herz für Kinder"
- Bürgerstiftung Filderstadt
- Daimler AG Stuttgart
- dm-Drogeriemarkt Karlsruhe
- Feinkoststand Ragossnig Stuttgarter Markthalle
- Förderverein "Zukunft für Kinder" Neuhausen
- Futterer-Stiftung Ostfildern
- Hochland Kaffee Stuttgart
- Inner Wheel Club Esslingen und Stuttgart
- KiNiKi gAG Stuttgart
- Kiwanis Club Stuttgart
- Malergeschäft Drago Kovacevic Stuttgart
- Siedlungswerk Stuttgart
- Stiftung FrauenLEBEN
- Stuttgarter Wohn- und Städtebau SWSG
- Verein der Lions-Freunde Stuttgart
- Veronika-Stiftung
- Weihnachtsaktion der Esslinger Zeitung

Wertvolle Unterstützung erfahren wir auch immer wieder durch die katholischen Kirchengemeinden in Stuttgart und der Diözese, die katholischen Verbände – und hier insbesondere die katholischen Frauenorden und den Katholischen Frauenbund – sowie durch unsere Mitglieder und Förderer und zahlreiche Einzelspender/innen.

Ein herzliches Dankeschön für Ihre Unterstützung und für das entgegengebrachte Vertrauen!



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V. DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Spendenkonto: BW Bank

IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00

BIC: SOLADEST600

Gemäß dem aktuellen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Stuttgart vom 10. Februar 2016, Steuernummer 99059/03900 ist der Verein als gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs.1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Sozialdienst katholischer Frauen Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.

Geschäftsstelle: Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart, Tel. 0711/925 62-50, Fax 0711/925 62-66, E-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de, Vorsitzende: Susanne Lipp-Seibold, Geschäftsführerin: Angela Riße, Bankverbindung: BW Bank, IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00, BIC: SOLADEST600

Offene Dienste

Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart Tel. 0711 92562-0, Fax -99 Leiterin: Christa Reuschle-Grundmann christa.reuschle@skf-drs.de BW Bank

IBAN: DE79 6005 0101 0002 6884 44 BIC: SOLADEST600

Schwangerschaftsberatung

Stuttgart Tel. 0711 92562-0, Fax: -99

Esslingen/Nürtingen Tel. 0711 396954-50, Fax: -53

Ludwigsburg Tel. 07141 97505-12, Fax: -99

Waiblingen Tel. 07151 1724-21, Fax: -41

Frühe Hilfen

- Projekt Mirjam
- Projekt Familienpatenschaften
- Projekt Förderung der Mutter-Kind-Bindung in der Schwangerschaft
 Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart

Tel. 0711 92562-0, Fax -99

Betreuungsverein

Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart Tel. 0711 92562-0

Wohnungsnotfallhilfe für Frauen

Tagestreff Femmetastisch Betreutes Wohnen Heusteigstraße 20, 70182 Stuttgart Tel. 0711 248923-10, Fax -11

FrauenBerufsZentrum

Heusteigstraße 20, 70182 Stuttgart Tel. 0711 248923-41/-40 Fax 0711 248923-44

Paulusstift

Ottostraße 1
70190 Stuttgart
Tel. 0711 26889-0, Fax -66
Leiterin: Heidi Nagler
BW Bank
IBAN: DE42 6005 0101 0001 2207 24
BIC: SOLADEST600
E-Mail: paulusstift.info@skf-drs.de

Mutter-Kind-Einrichtung

Wohngruppe, Trainingswohnen Betreutes (Einzel-)Wohnen Appartementhaus

Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen

Kirchstraße 17-19, 73765 Neuhausen a.d.F. Tel. 07158 1718-0; Fax 07158 1718-20 Leiter: Siegfried Stark kiiu.neuhausen@skf-drs.de

RW Bank

IBAN: DE97 6005 0101 0002 0338 55

BIC: SOLADEST600

Innenwohngruppen, Wohngruppen für essgestörte Mädchen und junge Frauen, Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Kirchstraße 17-19, 73765 Neuhausen a.d.F. Tel. 07158 1718-0. Fax -20

Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen

73760 Ostfildern, Tel. 07158 947991

Betreutes Jugendwohnen/Intensive Familienhilfe/Intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe

Strohgäustraße 7, 73765 Neuhausen a.d.F. Tel. 07158 98446-10/-11/-13/-15/-22/-23/-26

Erziehungshilfestation

Filderstadt Neuhausen Denkendorf/FiND

Büro Filderstadt: Tel. 0711 3902-2985/-86 Büro Neuhausen: Tel. 07158 1718-28 Büro Denkendorf: Tel. 0711 34166-80

Betreuung:

- Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen Kirchstraße 17-19, 73765 Neuhausen a.d.F.
- Sudetenstraße 26, 73770 Denkendorf
- Pestalozzi-Schule, Seestraße 22 70794 Filderstadt-Sielmingen
- Bildungszentrum Seefälle, Mahlestraße 18 70794 Filderstadt-Bonlanden
- Rosenstraße 24 70794 Filderstadt-Bernhausen

Erziehungshilfestation friz Ostfildern

Büro: Stauffenbergstraße 20, 73760 Ostfildern Tel. 0711 34559060 Betreuung: Montluelweg 19, 73760 Ostfildern

Erziehungshilfestellen Esslingen-Süd

Pliensauvorstadt:

Weilstraße 8, 73734 Esslingen

Tel. 0711 3169776

Zollberg:

Auchtweg 52, 73734 Esslingen

Innenstadt:

Kiesstraße 6, 73728 Esslingen

Tel. 0711 90125341

Müttertreffpunkt Café frida

Montluelweg 19, 73760 Ostfildern Tel. 0711 34559060

Intensive Sozialpädagogische Begleitung

in Kooperation mit der Stiftung Jugendhilfe aktiv (Gesellschaft für Erziehungshilfe) Mülbergerstraße 126, 73728 Esslingen Tel. 0711 93780316



SkF Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Stöckachstraße 55 70190 Stuttgart

Tel. 0711 925 62-50 Fax 0711 925 62-66 info@skf-drs.de www.skf-stuttgart.de

Bankverbindung Baden-Württembergische Bank IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00

BIC: SOLADEST